

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

Bezugspreis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierspaltige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annonzen-Expeditionen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 11.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 15. März 1913.

28. Jahrg.

An die geehrte Gemeinderats-Wählerschaft der Stadt Waidhofen an der Ybbs!

Mitbürger!

Die neue Gemeindewahlordnung setzt die Verhältniswahl fest und hat damit die Neuwahl des Gemeinderates unserer Stadt in das Zeichen des Parteikampfes gestellt.

Dieser Tatsache gegenüber konnte die deutschnationale Partei, welche alle deutsch- und freiheitlich-gesinnten Elemente der Stadt umfaßt, nichts anderes tun, als nach bestem Ermessen jene Männer zur Wahlwerbung auffordern, deren Persönlichkeit volle Grundsatztreue, aber auch sachliche, eifrige und gewissenhafte Arbeit für die Interessen der Stadt und ihrer Bevölkerung gewährleistet. Der aus Angehörigen aller Stände und Berufsklassen gebildete Wahlausschuß empfiehlt Euch folgende Männer zur Wahl:

4. Wahlkörper:

1. Dr. Josef Karl Steindl, Arzt, Ybbsitzerstraße 9.
2. Franz John, Werkführer, Lahrendorf 7.
3. Adam Zeitlinger, Sensengewerke, Redtenbachstraße 1.
4. Rudolf Bölker, Lehrer, Niedmüllerstraße 6.
5. Johann Penauer, Werkmeister, Patertal 5.
6. Karl Kunz, Tischlermeister, Fuchslueg 14.

3. Wahlkörper:

1. Michael Pokerschnigg, Schmiedmeister, Unterer Stadtplatz 44.
2. Franz Steinmaßl, Kaufmann, Ybbsitzerstraße 12.
3. Josef Hierhammer sen., Hausbesitzer, Bocksteinerstr. 39.
4. Franz Nichernigg, Schuhmacher, Oberer Stadtplatz 31.
5. Julius Bollaschek, Kaufmann, Paul Rebhuhngasse 7.
6. Karl Tomaschek, Glaser, Oberer Stadtplatz 22.

2. Wahlkörper:

1. Dr. Georg Rieglhofer, k. k. Notar, Oberer Stadtplatz 33.
2. Johann Dobrowsky, Gärtner, Bocksteinerstraße 14.
3. Josef Waas, Friseur, Oberer Stadtplatz 26.
4. Albert Herzig, Buchhändler, Unterer Stadtplatz 34.
5. Karl Schönhacker, Kaufmann, Oberer Stadtplatz 22.
6. Karl Langer, Schneider, Hoher Markt 21.

1. Wahlkörper:

1. Dr. Theodor Freiherr v. Plenker, Advokat, Graben 25.
2. Karl Hannaberger, Forstdirektor, Schloßweg 2.
3. Josef Melzer, Fleischhauer, Unterer Stadtplatz 7.
4. Johann Molke, Inspektor der k. k. Staatsbahnen, Wienerstraße 33.
5. Sergius Pauser, Zahntechniker, Oberer Stadtplatz 8.
6. Heinrich Seeböck, Kaufmann, Oberer Stadtplatz 25.
7. Franz Kotter, Bäcker, Weyrerstraße 11.
8. Karl Leitner, Fischereigeräte-Erzeuger, Wienerstraße 14.

Mitbürger! Steht bei der Wahl treu zu denen, deren einziges Streben Fortschritt und Freiheit der Stadt, deren einzige Richtschnur das Wohl und Gedeihen ihrer Bevölkerung ist!

Stimmt geschlossen für die deutschnationale Liste!

Der deutschnationale Wahlausschuß.

Die geehrten Gemeinderatswähler der Stadt Waidhofen a. d. Y.

werden hiemit zu der

Sonntag, den 16. März

nachmittags 3 Uhr

in Herrn

Josef Nagels Saale

Weyrerstraße Nr. 16

stattfindenden

Ver- sammlung

höflichst eingeladen, in welcher der

Rechenschafts- Bericht des abtretenden Gemeinderates

erstattet und über die

neue Gemeinde-Wahl- ordnung

eingehend berichtet wird.

Zur zahlreichen Beteiligung wird auf-
gefordert.

Der Bürgermeister:

Dr. J. C. Steindl.

Der Ruf nach Gemütlichkeit.

Herr Landtagsabgeordneter Jar ist von tiefer Sehnsucht nach Gemütlichkeit erfüllt. Und in der Tat, er ist ein gemütlicher, liebenswürdiger Herr, denn in der letzten Nummer der „Ybbstal-Zeitung“ schrieb er in einer Erwiderung auf unsere Kennzeichnung seines Eingreifens in die Gemeindevahlbewegung:

Wenn ich für die Achtung unserer religiösen katholischen Grundsätze eingetreten bin, so ist das kein Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken. Ich habe allen Grund, gegen eine Verletzung dieser Gefühle zu warnen, weil der „Bote von der Ybbs“, das Sprachrohr der Deutschnationalen von hier, wiederholt in sehr perfider Weise die Einrichtungen und Veranstaltungen der katholischen Kirche und deren Geistliche beschimpft und verunglimpft hat. Wenn von einem Mißbrauch der Religion zu politischen Zwecken die Rede sein kann, so besorgen dies die Los-von-Romstürmer mit ihrer politischen Propaganda für den Protestantismus.

Wenn man Gemütlichkeit will, sollte man sie selbst ermöglichen durch Vermeidung von weder gemüthlichen, noch liebenswürdigen Redewendungen. Glaubt nun Herr Jar, daß er zur Hebung der Gemütlichkeit beitragen kann, wenn er dem „Boten“ vorwirft, dieser hätte wiederholt „in sehr perfider Weise“ die Einrichtungen und Veranstaltungen der katholischen Kirche und deren Geistliche beschimpft und verunglimpft? Hält etwa Herr Jar den Ausdruck sehr perfide für den Ausdruck unstillbarer Sehnsucht nach Gemütlichkeit? Da kann es ja sehr gemüthlich werden in Waidhofen an der Ybbs, wenn die Gemeinderatswahlen das von Herrn Jar und Genossen gewünschte Ergebnis hätten. Der Ausdruck sehr perfide, Herr Jar, ist eine Beschimpfung. Daß Herr Jar diese Beschimpfung gebraucht, nachdem er nach Gemütlichkeit gerufen, kann doch nur eines beweisen: daß seine Sehnsucht nach Gemütlichkeit nur eine Rolle ist, die er jetzt vor den Gemeinderatswahlen zu spielen für gut findet. Aber er beherrscht diese Rolle nicht, sie „liegt ihm nicht“, wie man bei Schauspieler zu sagen pflegt, die etwas spielen sollen, was ihrem Wesen allzu fremd ist. Herr Jar will die Gemütlichkeit spielen und er schimpft, wo er erwidern will. Und um schimpfen zu können, behauptet er, andere hätten beschimpft und verunglimpft. Aber weiß Herr Jar nicht, daß seine Behauptung, der „Bote“ hätte wiederholt in sehr perfider Weise die Einrichtungen und Veranstaltungen der katholischen Kirche und deren Geistliche beschimpft und verunglimpft, eigentlich ein Angriff gegen die k. k. Preßbehörde ist, die die angeblich vom „Boten“ begangenen Beschimpfungen der Einrichtungen der katholischen Kirche, ihrer Geistlichen und ihrer Veranstaltungen geduldet haben müßte? In der Tat hat sich der „Bote“ darauf beschränkt, die Verquickung von Religion und Kirche mit der Politik als Mißbrauch religiöser Empfindungen zu politischen Zwecken zu beleuchten und zu bekämpfen. Dieser Mißbrauch ist eine unbestreitbare Tatsache. Die Kirche selbst macht ja Politik und sie machte ja z. B. diese Politik auch, als sie bei Schaffung der interkonfessionellen Gesetzgebung in Oesterreich zum Widerstand gegen die Durchführung dieser vom österreichischen Kaiser sanktionierten Gesetze durch ihre Geistlichen auffordern ließ und durch den Papst diese Gesetze verdammt, abgesehen davon, daß ja die Würdenträger der Kirche wiederholt für einzelne politische Parteien sich eingesetzt, andere bekämpft haben, und daß die Kirche selbst nach politischem Einflusse strebt, in nationale, politische und soziale Verhältnisse mittelbar und unmittelbar eingreift, in die großen Welthändler sich einmischt. Hätte vielleicht der „Bote“ seinen Lesern nichts davon sagen sollen, daß vom Eucharistischen Kongresse in Wien aus gegen die Türkei eine Heze betrieben wurde, die nicht wenig beigetragen hat zur Entflammung des zum Balkankrieges führenden Fanatismus, dem der städtische und ländliche Mittelstand neue Lasten, die Stockung des Geschäftsverkehrs, Mangel an Kreditbewilligungen und teureres Geld zu verdanken haben? Diese Zusammenhänge aufzudecken ist doch eine der Pflichten eines unabhängigen, dem Volkswohle dienenden Blattes. Und sie hat der „Bote“ erfüllt ohne zu schimpfen und zu verunglimpfen wie die Leute, die jetzt „gemüthlich“ tun, weil sie ihre Heze gegen Andersdenkende vergessen machen wollen — vor den Wahlen. In diesem Sinne spielt auch Herr Jar den Gemüthlich-Friedfertigen — nachdem das Blatt, in dem er diese Rolle spielt, unausgesetzt gegen alles, was nicht klerikal ist, gehetzt hatte.

Zur gemüthlichen Rolle des Herrn Jar gehört es auch, daß er schrieb:

Daß der Ruf nach Wiederherstellung der Gemütlichkeit, die Pensionisten, Sommerfrischer und Private nach Waidhofen bringt, einen wirtschaftlichen Wert hat, begreifen die Botenleute in ihrer politischen Kampfeswut nicht. Mancher Private hat Waidhofen zum dauernden Wohnsitz bestimmt, und ist — wieder fort, weil er sich gesellschaftlich nicht wohl fühlte. Die Gesundung der gesellschaftlichen Verhältnisse würde daher der Stadt zum großen wirtschaftlichen Segen gereichen. Nur aus diesem Grunde habe ich den Ruf nach der alten Gemütlichkeit erhoben, aber die Botenleute anerkennen nicht das sehnliche Streben eines poli-

tischen Gegners und werfen mir in dieser Frage geistige Stumpfheit, Denkfaulheit, sorgelose Gemeindevverwaltung, Wiener Backhendlgemütlichkeit vor.

Sie beweisen damit, daß ihnen der gehässige politische Kampf weit höher steht, als der Friede in der Stadt, der wirtschaftlichen Segen für die gesamte Bevölkerung bedeutet.

Aber: schädigt nicht etwa „der Ruf nach Wiederherstellung der Gemütlichkeit“ die Stadt mehr, als er ihr je nützen könnte? Herr Jar selbst bringt ja durch seine Rufe nach Gemütlichkeit oder nach ihrer Wiederherstellung die Stadt Waidhofen an der Ybbs in den Ruf, eine höchst ungemüthliche Stadt zu sein. Und daraus, daß mancher Private, der sich hier dauernd niederlassen wollte, wieder fort ist, weil er sich gesellschaftlich nicht wohl fühlte, folgt doch nichts, da das Gleiche überall sich ereignen dürfte und nicht nur bei uns. Wollten wir so boshast sein, wie Herr Jar gemüthlich tut, so könnten wir ja auch sagen, die bekannte „Gemütlichkeit“ der Gesinnungsgenossen des Herrn Jar veranlasse manche Private, wieder die Stadt zu verlassen, in der sie sich dauernd niederlassen wollten.

Müssen doch nicht nur manche Private, sondern auch noch im Erwerbsleben stehende Leute finden, daß sich der Ruf nach Gemütlichkeit wenig verträgt mit den Boykottdrohungen gegen Geschäftsleute, mit Drohungen, die aus demselben Lager stammen, aus dem der Ruf nach Gemütlichkeit erschallt.

Deutschtum und Sozialdemokratie.

Unter dieser Ueberschrift „Die Sünden der Liberalen“ brachte die „Ybbstal-Zeitung“ in ihrer letzten Nummer das folgende:

Wenn es dem deutschen Volkstum heute nicht gut geht, so sind daran nicht nur die nationalen Gegner schuld, sondern zum großen Teil auch die Sünden, welche die liberale Partei in nationaler und religiöser, in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht begangen hat. Der Prager Universitätsprofessor Hofrat Dr. Skedl, der selber lange Jahre Abgeordneter der (neoliberalen) deutschen Fortschrittspartei war, führte darüber am 21. Februar in Prag aus:

„Ein großer nationaler Fehler, der begangen wurde, war die Vernachlässigung der breiten Massen des deutschen Volkes. Die herrschende deutsche Partei (die Liberalen) der Sechziger- und Siebzigerjahre machte in erster Reihe eine Politik der oberen Schichten des Volkes und kümmerte sich viel zu wenig um den kleinen Mann. Es war eine Politik am grünen Tische, an dem nur wenige Platz gefunden und von dem aus der Volksseele unverständliche Befehle ausgegeben wurden. Auf die Bedürfnisse des kleinen Mannes wurde zu wenig Rücksicht genommen, der kleine Mann wurde nicht zur Politik herangezogen, es fehlte die wahre Volkspolitik. Und doch nur dann, wenn der kleine Mann national gesinnt ist, hat das Nationalbewußtsein diejenige starke Grundlage, deren es zum Aufblühen bedarf. Durch diesen politischen Fehler haben die Deutschen in Böhmen ihre beiden Gegner: die Tschechen und die Sozialdemokraten groß gemacht. Viele kleine Gewerbsleute, die von den führenden Kreisen keine Beachtung fanden, deren Bedürfnissen nicht das notwendige Verständnis entgegengebracht wurde, gingen an das Tschechentum verloren, das seit jeher mit dem kleinen Mann in Fühlung stand. So bildet ein großer Teil des früher deutschen Handwerkerstandes infolge einer unglücklichen deutschen Politik und einer gesunden tschechischen Politik jetzt eine Hauptstütze der großen tschechischen Bewegung in Prag. Die deutsche Arbeiterschaft dagegen sei durch die Vernachlässigung ihrer Interessen sozialdemokratisch geworden. Mit der Sozialdemokratie, die sich in die deutschen nationalen Reihen eindrängt, die Deutschen internationalisieren will, dem deutschen Arbeiter sein Nationalbewußtsein raubt, nur auf Kosten der Deutschen leben kann, gibt es keinen Ausgleich, kein Verhandeln und kein Bündnis. Von ihr trennt die Deutschen eine ganze Weltanschauung: Internationalität, Unbulsamkeit gegen religiöse Ueberzeugungen, dem die Deutschen entgegensetzen: Nationalbewußtsein und Achtung jedes religiösen Gefühls, das dem Volke nicht gewaltsam aus dem Herzen gerissen werden darf.“

Diese nur zu wahren Worte eines deutschfreihlichen Universitätsprofessors müssen auch von den borniertesten Freisinnsmännern verstanden werden, wenn sie sonst noch einen Funken Gerechtigkeitsinn und Wahrheitsliebe in ihrer Brust haben.

Wir müssen diese Ausführungen ein wenig ergänzen. Wenn es dem deutschen Volkstum heute nicht gut geht, so sind daran zum großen Teile nicht nur die Sünden der Liberalen, sondern auch die Sünden der Klerikalen schuld. Als nämlich die Liberalen ihre Sünden begangen hatten, verbündeten sich die „deutschen“ Klerikalen mit den Slawen und ermöglichten auf diese Weise die mehr als dreizehnjährige deutschfeindliche Regiererei des Grafen Taaffe.

Auch mit der Stellung der Klerikalen zur Sozialdemokratie ist es eine eigene Sache. Bei uns und im Deutschen Reiche haben die Klerikalen wiederholt Wahl-Bündnisse mit der Sozialdemokratie abgeschlossen.

Im Deutschen Reichstage hat das klerikale Zentrum erst vor Kurzem mit den Sozialdemokraten gemeinsame Sache gemacht zu Gunsten der Polen und gegen die preußische Regierung. Woraus hervorgeht: die Klerikalen verhalten sich zur Sozialdemokratie je nach den Umständen für oder gegen, immer aber nach dem klerikalen Parteiinteresse.

Vor hundert Jahren.

(Zum 17. März.)

Eine große, herrliche, ganz einzig schöne Zeit war mit den ersten Frühlingstagen 1813 angebrochen. Hatten Stein, Scharnhorst, York, Blücher, Jahn, Körner u. a. allerdings schon tapfere Vorarbeit getan und im Volke die Sehnsucht nach Befreiung wachgerufen, so mußte der entscheidende Schritt doch durch den König geschehen, denn ohne dessen Zustimmung wäre damals so wie heute der Krieg nicht möglich geworden.

Und darum ist der 17. März 1813 zu einem geschichtlichen Gedenktage ersten Ranges geworden, der Tag, an dem des Königs (Wilhelm III.) Ausruf: „An mein Volk“ unterzeichnet wurde.

Mehr als eine lange Schilderung gewähren diese knappen und ehernen Sätze Einblick in den furchtbaren Ernst jener schicksalsschweren Tage und kündeten den heiligen Entschluß zum opferfreudigsten Ringen für Ehre, Freiheit und Vaterland.

Wir lassen die bedeutsame geschichtliche Urkunde hiemit im Wortlaute folgen:

„An Mein Volk! So wenig für Mein treues Volk als für Deutsche bedarf es einer Rechenschaft über die Ursachen des Krieges, welcher jetzt beginnt. Klar liegen sie dem unverblendeten Europa vor Augen. Wir erlagen unter der Uebermacht Frankreichs. Der Frieden, der die Hälfte Meiner Untertanen Mir entriß, gab uns seine Segnungen nicht; denn er schlug uns tiefere Wunden als selbst der Krieg. Das Mark des Landes ward ausgezogen, die Hauptfestungen blieben vom Feinde besetzt, der Ackerbau ward gelähmt, sowie der sonst so hoch geachtete Kunstfleiß unserer Städte. Die Freiheit des Handels ward gehemmt und dadurch die Quelle des Erwerbes und des Wohlstandes verstopft. Das Land ward ein Raub der Verarmung.

Durch strengste Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten hoffte Ich Meinem Volke Erleichterung zu bereiten und den französischen Kaiser endlich zu überzeugen, daß es sein eigener Vorteil sei, Preußen seine Unabhängigkeit zu lassen. Aber meine reinsten Absichten wurden mit Uebermut und Treulosigkeit vereitelt und nur zu deutlich sahen wir, daß des Kaisers Verträge mehr noch wie seine Kriege uns langsam verderben mußten. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo alle Täuschung über unseren Zustand aufhört.

Brandenburger, Preußen, Schlesier, Pommern, Pittauer! Ihr wißt, was ihr seit fast sieben Jahren erduldet habt, ihr wißt, was euer Loos ist, wenn wir den beginnenden Krieg nicht ehrenvoll enden. Erinnert

euch an die Vorzeit, an den großen Kurfürsten, an den großen Friedrich, bleibt eingedenk der Güter, die unter ihnen unsere Vorfahren blutig erkämpften: Gewissenhaftigkeit, Ehre, Unabhängigkeit, Handel, Kunstfleiß, Wissenschaft. Gedenkt des großen Beispiels unserer mächtigen Verbündeten der Russen, gedenkt der Spanier, der Portugiesen. Selbst kleinere Völker sind für gleiche Güter gegen mächtigere Feinde in den Kampf gezogen und haben den Sieg errungen. Erinnert euch an die heldenmüthigen Schweizer und Niederländer. Große Opfer werden von allen Ständen gefordert werden: denn unser Beginnen ist groß und nicht geringe die Zahl und die Mittel unserer Feinde. Ihr werdet jene lieber bringen für das Vaterland, für euren angeborenen König, als für einen fremden Herrscher, der, wie so viele Beispiele lehren, eure Söhne und eure letzten Kräfte zwecken widmen würde, die euch ganz fremd sind. Vertrauen auf Gott, Ausdauer, Mut und der mächtige Beistand unserer Bundesgenossen werden unseren redlichen Anstrengungen siegreichen Lohn gewähren.

Aber welche Opfer auch von Einzelnen gefordert werden mögen, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu sein.

Es ist der letzte entscheidende Kampf, den wir bestehen für unsere Existenz, unsere Unabhängigkeit, unseren Wohlstand; keinen anderen Ausweg gibt es als einen ehrenvollen Frieden oder einen ruhmvollen Untergang. Auch diesem würdet ihr getroßt entgegensehen um der Ehre willen, weil ehelos der Preuze und der Deutsche nicht zu leben vermag. Allein wir dürfen mit Zuversicht vertrauen: Gott und unser fester Wille werden unserer gerechten Sache den Sieg verleihen, mit ihm einen sicheren glorieichen Frieden und die Wiederkehr einer glücklichen Zeit.

Breslau, am 17. März 1813.

Friedrich Wilhelm.“

Ubrüstung in Oesterreich-Ungarn und Rußland.

Das Blatt des Wiener Auswärtigen Amtes, das „Fremdenblatt“, brachte in seiner Folge vom 12. d. M. die Mitteilung, daß der Austausch von Handschreiben, der kürzlich zwischen dem österreichischen und russischen Kaiser stattgefunden hat, den Beweis dafür erbracht habe, daß die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel den Gefühlen der Freundschaft zwischen den beiden Herrschern keinerlei Eintrag getan haben und daß die Erhaltung des Friedens fortgesetzt das Ziel ihrer Bemühungen bildet. Die beiden Regierungen sind sohin zu dem Schlusse gelangt, daß gewisse rein defensive Vorkehrungen, die in den Grenzprovinzen der beiden Reiche getroffen worden waren, durch die Umstände nicht mehr geboten erscheinen. Somit wurde nunmehr die Herabsetzung der österreichisch-ungarischen Stände in Galizien auf das gewöhnliche Ausmaß beschloffen; und ebenso wird die Entlassung der russischen Reservemannschaften jener Altersklassen verfügt werden, die im vergangenen Herbst beurlaubt werden sollten.

Schicksals, bis ein starker Mann seinen Kopf riskierte und durch die Kapitulation von Saurogen den Anstoß gab zum Ausruf König Friedrich Wilhelms III. von Preußen an sein Volk!

Jahrelang war das klein gewordene Preußen mit noch etwa 5 Millionen Bevölkerung ausgezogen und niedergedrückt, bewacht von französischen Spionen und doch, kaum erscholl der Appell an das Volk, so zeigte sich der nie erstorbene germanische Kampfesmut um sein Vaterland, um seine Religion und Sitte! Das deutsche Kampflied erklang! Verachtung ward den Schwächlingen „hinter dem Ofen“ und deutsche Frauen und Jungfrauen opferten dortmals Ehre und Haarschmuck für die Verteidiger ihrer Ehre, ihrer Heimstätte! Wenn wir die Kunde dieser Begeisterung lesen, so kommt uns ein bitteres Wort über die jetzigen weiblichen Bestrebungen mancher männlicher und weiblicher Unterröcke in die Feder, das wir höflichst nicht schreiben wollen! Geh't so fort, so werden wir deutlicher reden!

Noch galt es schwere Kämpfe! Noch konnten sich die südlichen Stämme wie auch Bayern noch nicht frei machen von der engen Umklammerung, in welcher sie Napoleon hielt, aber mit welchen Gefühlen sie von jeder die hauptsächlich durch die Haltung der Diplomatie Oesterreichs verursachte Allianz mit Frankreich begleiteten, ist deutlich aus den Aeußerungen des bayrischen Kronprinzen Ludwig, späteren Ludwig I., zu ersehen, den Napoleon bekanntlich verhaften lassen wollte. Ja mit Abhebung der Dynastie drohte er. Dem Kronprinzen wurde auch das Divisionskommando genommen.

Nachdem nun der Feldzug gegen Napoleon mit einer Vorsicht geführt wurde, welche die Nachwelt sehr mit Unrecht vielfach übel beurteilt hat, zog sich über ihm das Unwetter gewaltig zusammen. Bayern hatte endlich, befreit von den französischen Besatzungen usw., schon vor der Schlacht bei Leipzig den Uebertritt zu den Verbündeten erklärt, und tapfer trugen sie im weiteren Verlauf ihre Fahnen siegreich nach Frankreich hinein. Bei

Politische Rundschau.

Die Reichsratsersatzwahl in den niederösterreichischen Donaufürstentümern.

Bei der am 11. d. M. im Wahlbezirke Krems-Klosterneuburg durchgeführten Stichwahl für das Abgeordnetenhaus wurden 9002 Stimmen abgegeben; davon sind gültig 8601, ungültig 65 Stimmen, 336 leere Stimmzettel wurden abgegeben. Gewählt erscheint der Deutschfreiheitliche Gustav Richter mit 4839 Stimmen. Auf den Bewerber der Sozialdemokraten Theodor Hackenberg entfielen 3762 Stimmen. Die Teilergebnisse sind folgende: Krems: Richter 1508, Hackenberg 711; Stein: Richter 369, Hackenberg 285; Korneuburg: Richter 758, Hackenberg 503; Stockerau: Richter 691, Hackenberg 1267; Klosterneuburg: Richter 1513, Hackenberg 996. Das Mandat, das zuerst deutschnationaler Besitzstand war, dann an die Sozialdemokraten verloren ging, ist mithin wieder dem Deutschnationalen zugefallen. Abg. Richter wird dem Deutschen Nationalverbande beitreten. Der Nationalverband zählt nunmehr, die drei Angehörigen der deutschen Arbeiterpartei miteingerechnet, 101 Mitglieder. Abg. Richter wird sich der Jungdeutschen Vereinigung anschließen.

Ein vernichtendes Urteil gegen einen klerikalen Bauernführer.

Unter dem 28. Februar wurde aus Wien berichtet: Vor dem Kassationshof begann heute unter dem Vorsitze des Senatspräsidenten Schindelka die Verhandlung über die Nichtigkeitsbeschwerde des Abgeordneten Hagenhofer in seinem Preßprozesse gegen den Abgeordneten Neunteufel, der in erster Instanz vor dem Schwurgerichte in Graz mit dem Freispruche des Abgeordneten Neunteufel geendet hatte. Inkriminiert war ein mit „Schoiswohl und Hagenhofer“ überschriebener Artikel, in der Nummer vom 31. Juli 1910, der vom Abg. Neunteufel herausgegebenen und redigierten Wochenschrift: „Oesterreichischer Staatsbürger“, besonders aber ein Passus, in dem gesagt wurde, „Abg. Hagenhofer mißbrauche willfähige Bauern, um seine offenen Briefe unter ihrem Namen zu veröffentlichen. Unsauberes Handwerk!“ Bei der Schwurgerichtsverhandlung in Graz bot der Angeklagte Neunteufel den Wahrheitsbeweis für den ganzen Inhalt des Artikels an, da es nicht angehe, einen Passus herauszureißen und der inkriminierte Passus nur einen Teil der übrigen Fakten in dem Artikel bilde. In diesem Sinne ließ auch der Gerichtshof den Wahrheitsbeweis für den ganzen Inhalt des Artikels zu, da es Sache der Geschworenen sei, die Notwendigkeit der Beweise zu beurteilen. Diese Erweiterung des Wahrheitsbeweises bildete den Hauptnichtigkeitsgrund des Privatklägers. Die Geschworenen hatten nämlich die Frage, ob der Wahrheitsbeweis erbracht sei, mit zwölf Stimmen bejaht, was den Freispruch des Abg. Neunteufel zur Folge hatte. Als zweiter Nichtigkeitsgrund wurde die unrichtige Fragestellung und die unrichtige Rechtsbelehrung an die Geschworenen geltend gemacht.

Der Klagedirektor führte bei der heutigen Kassationsverhandlung aus, es bedeute für den Abg. Hagenhofer als anerkannten Führer der katholisch-kon-

Leipzig wurde der schon vielfach verwundete Löwe gestellt, aber mächtig gebrauchte er noch seine Pranken, und wieder deckten das Schlachtfeld unzählige Opfer, welche der eine Teil dem Waffenruhm eines Eroberers, der andere Teil der Befreiung aus seinem Joch brachte.

Wenn auch viele Nichtdeutsche dort für den Sieg tapfer mitstritten, so haben doch die Deutschen, insbesondere aber die Preußen, die Hauptkosten des Riesenkampfes getragen. In diesen Preußen loberte das Feuer der Begeisterung, in ihnen herrschte der Wille zum Siege, diese Vorbedingung aller Heldentaten. Dieser Wille des Sieges ist neben leider so vielen Fehlern eine herrliche Eigenschaft des deutschen Volkes, und wird demjenigen Führer dienstbar, der es versteht, den Kampfesmut, die Streitslust anzufachen, wie wir später sehen werden, zum Segen des ganzen Volkes, zum Verderben seiner Feinde und nicht zur Befehdung seiner Volksgenossen.

Die schweren Opfer der Befreiungskriege waren wohl mit Begeisterung gebracht, aber die grünende Hoffnung auf nachhaltigen Nutzen für Deutschland wurde gründlich entblättert. Was das Schwert erworben, haben die Federn verdorben, und lachend sahen die Franzosen das widerliche Schauspiel im Friedenskongreß zu Wien einmal, und nach der zweiten Niederwerfung Napoleons ein zweites Mal. Arm an Errungenschaften ging Deutschland davon, zerrissen wie einst, unrein und hadern in eiferfüchtiger Schelsucht!

Aber, so heißt es weiter, das deutsche Lied wollte nicht verstummen! Es sei wieder erschollen, als der Kampf mit Dänemark begann und deutsche, herrliche Volksstämme zurückgekehrt seien unter den Schild Germanias — Holstein und Schleswig.

Dort schon zeigte sich die preußische Monarchie mächtig in ihrer militärischen Organisation, und nach dem gewaltigen Erfolg des Jahres 1866 wendeten sich viele Schwankende und Zweifler dem norddeutschen Staate zu, von ihm in erster Linie tapfere, geschickte Führung erhoffend, wenn auch dort und da noch der süddeutsche

1813—1913.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte die „Bayrische Krieger-Zeitung“ die folgenden Betrachtungen:

Das Jahrhundert vor 1813 hatte Deutschland — wenn man dort von einem solchen überhaupt reden konnte — in völliger Zerrissenheit, versunken in Kleinstaaterei, Uneinigkeit, Jopf, Unfähigkeit und schließlich schmachlichem Weltverschmerz gelassen. Auf seinem Boden schmelten sich kriegerisch so ziemlich alle Völker Europas, sogar Buschkiren aus Asien scheinen dabei gewesen zu sein. Abwechslungsweise waren sie Verbündete oder Feinde, beide gleich — angenehm für die Bevölkerung! Ein Jammer für solch ein urkräftiges Volk!

In diese Stagnation hinein, durch welche jedes deutsche Nationalbewußtsein erstickt zu werden drohte, leuchtete blutigrot die Flamme der französischen Revolution! Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! So schallte es herüber vom Westen und fand in Deutschland manchen Widerhall wie leicht begreiflich. Aber welchen Ausgang nahm diese gewaltige Bewegung, welche ein noch gewaltigerer Kriegsheld — Napoleon — durch ganz Europa bis Afrika führte. Nach ungeheuren Menschenopfern kamen die Völker endlich zur Einsicht, daß der Impuls, der den Eroberer zu seinen Taten bewegte, nicht in Weltverbesserung zu suchen sei, sondern sein krasser Eigennutz, seine unerfättliche Ruhmsucht und maßlose Bedrückung und Auszugaug der von ihm niedergeworfenen und zum Bündnis gezwungenen Völker ließ letzteren endlich das Gefühl der Knechtschaft, in die sie geraten waren, zum Bewußtsein kommen. Aber noch lange mußte dieses Gefühl ohnmächtig getragen, ja verborgen werden, bis der Untergang von neuen 600.000 Opfern in den Eisfeldern Rußlands den grauenhaften, entsetzlichen Kaufpreis bildete für die Befreiung von dem Joch der korsischen Gottesgeißel!

Erstarrt blickte Europa auf das Ungeheuere, und nur langsam begriffen Herrscher und Völker den Wink des

servativen Partei in Steiermark eine schwere persönliche Beleidigung, wenn man ihm vorwerfe, er bediene sich einer fremden Maske, um seine Angriffe vorzubringen. Darum habe er nur diesen Passus inkriminiert, während er den übrigen Teil des Artikels, der sich mit seinem politischen Verhalten beschäftigt, nicht zu ernst zu nehmen brauche, da man ja in der Politik eine dicke Haut haben müsse. Da es dem Privatkläger überlassen bleiben müsse, welche Stelle aus dem Artikel er inkriminieren wolle, sei die vom ersten Gerichtshof veräußerte Zulassung des Wahrheitsbeweises für den ganzen Artikel ungefährlich.

Der Verteidiger des persönlich erschienenen Beklagten erwiderte, die Zulassung des ganzen angebotenen Wahrheitsbeweises habe dem Rechte auf uneingeschränkte Verteidigung entsprochen und sei daher notwendig gewesen.

Der Kassationshof hat die Wichtigkeitsbeschwerde Hagenhofers verworfen.

In der Begründung wird hervorgehoben, das Schwurgericht habe mit Recht die Verantwortung des Angeklagten, er habe mit den Worten „ein unsauberes Handwerk“ das ganze politische Verhalten des Klägers charakterisieren wollen, Rechnung getragen und daher mit Recht den Wahrheitsbeweis für den ganzen Inhalt des Artikels zugelassen. Zur Beschwerdeführung wegen unrichtiger Fragestellung sei der Kläger nicht berechtigt, da er in der Schwurgerichtsverhandlung mit der Fragestellung einverstanden war und es daher nicht angehe, nachträglich im Wege der Wichtigkeitsbeschwerde die Fragestellung zu bemängeln.

Dertliches.

Aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.

* Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint der Osterfeiertage wegen schon Karfreitag Nachmittag.

Mitload.

(Variante zum Liede: „A Dirndl geht um a Holz in Wald!“)

A Dirndl geht am Buchberg
Spazier'n aus langer Weil.
Auf oamol hört's tias unter ihr
A schröcklich's Hundsgeheul.
Zwoa Hunderl ham sich drunt vastieg'n,
Mäg'n rückwärts nöt — nöt vut.
:/: Da seufzt dö Dirn, oh hätt i doh
A Stückl Spogatschnur! /:

Da kimt am Weg a alta Moan,
Der hat a Zugaschnur.
Das Dirndl bind't sich schnell dran oan
Und laßt sich abi voll Hamur.
Sie nimmt dö Hunderl untern Arm
Und laßt sich aufziag'n.
:/: Sie hat halt goar a pochwachs Herz,
Körnt wehtoan koana Fliaq'n. /:

Wias drobn woar, sagt da alti Moan:
„Liabs Dirndel nuh a Frag.“

Sinn sich von dem stammverwandten Oesterreich trotz aller bitteren Enttäuschung nur schwer trennen konnte! Sie hätten die beiden gerne vereint gesehen!

Groß waren die Anstrengungen der Bayern nach 1866, dem norddeutschen Heere nachzubilden, nachzueifern. Die Zeit war freilich kurz, als die Nation, die man sich heute wieder trotz aller Erfahrungen nicht mehr als Erbfeind zu nennen traut, sich genug erstarkt glaubte, über die, wie sie glaubten, noch uneinigen Deutschen wieder herzufallen. Das Resultat war kläglich für die stolzen Legionen! In Deutschland hatten Männer das Ruder ergriffen, König Wilhelm von Preußen, Bismarck, Moltke, welche es verstanden, die deutsche Kraft zusammenzufassen, sie zu organisieren zum Schutze des ganzen Reiches:

Bedroht der Feind ein Dorf nur deutscher Brüder:
Greift All' zum Schwert und schlägt den Frechen nieder!

Wer schiele da noch nach rechts und nach links.
Die Welt sah mit Staunen, daß mit dem deutschen Volke von nun an zu rechnen sei, daß man sich in Acht nehmen möge, seinen Zorn zu reizen, und der altherwürdige Preußenkönig Wilhelm, der Führer im Kampf, empfang aus den Händen der deutschen Fürsten, voran des Bayernkönigs Ludwig II., die Kaiserkrone des Deutschen Reiches unter dem herzerfreuenden Jubel des deutschen Volkes. Wieder kehrten zwei Kinder Germanias zu ihr zurück: Elsaß, Lothringen!

Zweiundvierzig Jahre sind verflossen, hundert Jahre seit Leipzigs Völkerschlocht! Der dritte Kaiser schon trägt Deutschlands Kaiserkrone!

Sind wir noch die würdigen Nachfolger der Sieger von 1813 und 1870/71? Sind wir noch geachtet im Kreise der Völker? Diese Fragen drängen sich uns auf bei Beginn des Jahres 1913!

Wir wollen nicht abergläubisch sein, aber der Wolken ballen sich sovielle am politischen Horizont, daß über Nacht der Ruf zu den Waffen erschallen kann!

Wir verzagen nicht bei Beantwortung dieser Frage! Scharf ist unsre Wehr, kein' ist besser auf der Welt, Landheer und Flotte genießen die äußerste Sorgfalt der Herrscher, der Regierungen und der Parlamente. Der Umstand, daß auch sonst unzufriedene Elemente in letzteren

Dö Hunderln a'hörn wohl all zwoa Dein,
Sunst scheuchst wohl dö Blag?"
„Berleibi na," sagt's Dirndl drauf,
„Da tuast du ganz g'fehlt soahn."
:/: I han dö Hunderln aufa g'holt,
Weils halt zwoa Manderln woarn!" /:

—pl. iß.

* **Deutscher Schulverein — Hauptversammlung der Männer- und Frauenortsgruppe Waidhofen an der Ybbs.** Am Sonntag, den 9. März 1913 veranstalteten die beiden Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines im Hotel In Führ gemeinsam ihre diesjährige Hauptversammlung, die einen sehr guten Besuch aufwies. Herr Direktor Hoppe begrüßte als Vorsitzender die so zahlreich Erschienenen, insbesondere Herrn Bürgermeister Dr. J. K. Steindl und dessen Frau Gemahlin, sowie die Vertreter der hierortigen nationalen Schutzvereine und gab seiner zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß das Wirken der Schutzvereinsgruppen Waidhofens auch in Zukunft ein so harmonisches und segensreiches sei wie bisher. Nach Verlesung der Verhandlungsschrift über die vorjährige Hauptversammlung erstattete Herr Direktor Hoppe einen eingehenden Bericht über das abgelaufene 31. Vereinsjahr, das im allgemeinen ein freundliches und befriedigendes Bild bot, trotz einzelner bedauerlicher Hindernisse, die sich in den Weg stellten. Mit berechtigter Befriedigung konnte der Obmann auf seine erhöhte Werbetätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahre zurückblicken, durch die sich die Mitgliederzahl der Männerortsgruppe von 124 auf 182 erhöhte. 3 Mitglieder verlor der Verein durch Ueberfiedlung, 1 durch Austritt und 4 durch den Tod. Den Verstorbenen, die zu den Tüchtigsten und Besten zählten (Herrn Nosko, Stenner, Direktor Eigner und Schwenk) widmete der Vorsitzende herzliche Worte treuen Gedenkens. Seit 1. Jänner l. J. sind weitere 19 Mitglieder zugewachsen, so daß der Mitgliederstand am Tage der Hauptversammlung 201 beträgt. Die Vereinsangelegenheiten wurden in 10 Ausschusssitzungen abgewickelt. Am 18. Mai hielt die Frauen- und Mädchenortsgruppe einen Blumentag ab, der im Zeichen der Heddenrose stand und einen sehr erfreulichen Ertrag abwarf, wovon 100 K dem Verschönerungs- und 100 K dem Musikunterstützungsvereine abgeboten wurden. Am 19. Mai veranstaltete die Männerortsgruppe einen Festabend, an dem Herr Bürgermeister Dr. Steindl eine gediegene überaus wirkungsvolle Festsrede hielt. Den Schluß dieses Abends bildete eine Reihe lebender Bilder, künstlerisch gestellt von Herrn Leo Smrzka nach Ansichtskarten des Schulvereines. Einen sehr schmerzlichen Verlust bedeutete der im Juli erfolgte Rücktritt des Herrn Bürgermeisters von der Obmannschaft des Vereines, dessen Vorstand er seit dem Jahre 1906 war. In anerkennenden Worten hob Herr Direktor Hoppe die großen Verdienste Dr. Steindls hervor und brachte ihm zugleich den herzlichsten Dank für sein erfolgreiches Wirken als Schulvereinsobmann zum Ausdruck. Eine würdige Umlandfeier, die am 15. November im Löwenjaal stattfand, gab den Mitgliedern und Freunden des Schulvereines Gelegenheit, Herrn Prof. Dr. Friedrich des Redner und Literaturkenner aufs neue hoch schätzen zu lernen. Die letzte der Veranstal-

nie ernsthaft in Heer- und Flottenangelegenheiten auf der Negation beharrten, läßt uns hoffen, daß auch diese Elemente ihre und ihrer Familien Existenz im Falle feindlicher Angriffe mit diesen scharfen Waffen verteidigen werden, wenn sie nicht den Fluch und den Jammer ihrer eigenen Angehörigen auf sich laden wollen! Unsere stark gewaffnete Nation kann ruhig die Ruhmrederei, die Drohungen feindlicher Schreier ignorieren, bis wir ihnen ein den alten deutschen Schlachtruf „Her!“ wie Donnerhall entgegenrufen! Wir wollen aber allen deutschen Mitbürgern ohne Ausnahme ans Herz legen, Fürst und Vaterland über alles zu stellen, kein Opfer sei zu gering, und besonders die Jugend soll nicht zu kampfunlustigen Genußmenschen mit weibischem Einschlag herangebildet werden, wie wir leider bei so vielen Existenzen und Wehebrüdern in Deutschland beobachten, sondern sie soll in der Ehre und der Verteidigung des Vaterlandes das höchste Ziel eines Deutschen erblicken! Spät, aber doch noch rechtzeitig ist der Anfang gemacht in patriotischen Jugend- und Wehrvereinen, denen wir allen Erfolg wünschen. Besonders die alten Veteranen aus großer Zeit haben herzliche Freude an diesem Beginnen der frohen Jugend! Fälschlich wird geglaubt, daß die alten Veteranen Freunde des Krieges sind! Nein, tausendmal nein! Wer das Elend des Krieges gesehen hat, wird niemals seinen Nachkommen den Krieg wünschen; wenn aber das Schwert gezogen werden muß zur Verteidigung der Ehre und Existenz des Vaterlandes, so hoffen diese alten Zeugen einer großen Zeit, daß die Jungen ihre alten Väter, ihre Familien ebenso kräftig schützen werden, wie es die Kämpfer von 1870/71 getan haben, ohne Rücksicht auf eigene Gefahr.

„Und wer den Tod im heil'gen Kampfe fand,
Ruht auch in fremder Erde im Vaterland.“

In dieser Gesinnung treten wir ernst, doch zuversichtlich ins Jahr 1913 ein! Möge Friede walten im Reich, und ist uns Kampf beschieden, so hoffen wir, daß einst auch Kaiser Wilhelm II. die Worte seines Großvaters, des hochseligen Kaisers Wilhelm I., sprechen kann:

Gott war mit uns,
Ihm sei die Ehre!

tungen war der am 1. Februar abgehaltene „Woadhofner Rirta“, der gemeinsam mit den übrigen Schutzvereinsortsgruppen abgehalten wurde und einen namhaften Reingewinn eintrug. Jahrbüchlein und Kalender fanden auch in diesem Jahre wieder recht guten Absatz. Nach einem kurzen Bericht über die Rosegger-Sammlung — sie weist derzeit (15. Dezember) 1470 Bausteine auf — schließt Redner seine Ausführungen mit einem warmen Dank an alle, die die Ziele des Schulvereines fördern helfen, und einer herzlichen Bitte, dem Verein auch in Zukunft Treue zu halten. Aus dem Berichte des Herrn Zahlmeisters Gottfried Wagner war zu entnehmen, daß auch der materielle Erfolg des abgelaufenen Jahres ein sehr erfreulicher war. Dem fleißigen Säckelwart wurde für seine hingebungsvolle, gewissenhafte Arbeit der beste Dank gezollt. Die Neuwahlen ergaben: Obmann Herr Direktor Alois Hoppe, als Ausschussmitglieder wurden gewählt die Herren Dr. J. Altneder, Kaufmann Hirschmann, Bürgerschuldirektor H. Nabler, Oberförster L. Prach, Steuerverwalter Rud. Reichenpader, Glasermeister Tomashek und Lehrer Gottfried Wagner. Den Rechenschaftsbericht der Frauenortsgruppe erstattete Obfrau Josefine Hoppe. Aus demselben ist der Bericht über den Blumentag besonders zu erwähnen. Diese Veranstaltung, die dem Vereine eine so namhafte Summe eintrug, war nur möglich durch unermüdete Arbeit des Damenkomitees und unserer wackeren deutschen Mädchen, denen der herzlichste Dank ausgesprochen wurde. Desgleichen dankte die Obfrau der Familie Weigend für ihre Opferwilligkeit und mehreren Spendern für ihre Zuneigungen. Die Erträgnisse der Sammeltürme sind gegen das Vorjahr leider abermals zurückgegangen. Die Mitgliederliste verzeichnet heuer 174 gegen 168 Mitglieder im Vorjahre. Allen Förderern der Schulvereinsangelegenheiten dankend schloß die Obfrau mit dem Wunsche, daß deutsche Art und Sitte in unseren Familien erhalten bleibe und die kleinen Opfer gerne, ja freudig gebracht werden zum Wohle unseres deutschen Volkes, zur Erhaltung unserer teuren Muttersprache an der Sprachengrenze. Bei den Neuwahlen wurde Frau Direktor Josefine Hoppe zur Obfrau, die Frauen Helene Desevde, Johanna Pauser, Emma Prach, Reli Reichenpader, Frida Schmirch, Therese Steindl und Auguste Weigend als Ausschussmitglieder wiedergewählt. Damit schloß der geschäftliche Teil des Abends. Die musikalischen und deklamatorischen Darbietungen des geselligen Teiles wurden durchwegs beifällig aufgenommen; um das Zustandekommen derselben machten sich die Damen Fräulein Kraska und Fräulein Weigend, sowie die Herren Freunthaller, Leitner, Nabler, Prach, Schendl und Schinko sehr verdient. Herr Magister Fischer brachte — leider in zu später Stunde — einen Abschnitt aus einer lückhaften Broschüre über die Bedeutung der Slawifizierungsgefahr in Oesterreich zum Vortrage, was als Punkt der Tagesordnung des geschäftlichen Teiles gewiß jene Würdigung und Aufmerksamkeit gefunden hätte, die die Sache verdiente.

* **Hauptversammlung des Südmärkgaues „Ybbstal“.** Die Berge unseres schönen Ybbstales sind sonst schweigende Gesellen, die nur dem entzückten Beschauer Jauchzer der Freude und Worte der Bewunderung entlocken, selbst aber entweder in waldgrüner Anmut oder felsackigem Troze geruhig zum Himmel ragen. Aber am vergangenen Sonntage führten der „Gamsstoan“ und die „Boralm“, die reckenhaften Beschützer des lieblichen Gebirgsortes Groß-Hollenstein, ein eifriges Zwiegespräch: „Du, Frau Nachbarin,“ meinte der Gamsstoan, „schau amol do obi, wos 's Jügarl für a Massa Leut brocht hot, wer san denn dö?“ „Dös san „D' Südmärker“,“ antwortete die Boralm und gleich rutschte ob der jählen Kopfverwendung eine donnende Lawine über ihren Hals hinunter. „Südmärker“, sagte gekehrt der Gamsstoan, wos san denn das eigentli für Leut?“ „Dös wir i da glei sog'n,“ antwortete die Boralm und fuhr fort: „D' Südmärker san Leut, dö mit'n ganz'n Herz'n an eana Hoamat hängen und hab'n woll'n, daß 's deutsch bleibt!“ „Dös i a Red', dö ma g'fallt,“ sagte gleich drauf der Gamsstoan. „Reamt is froher als i, daß i in an deutsch'n Land steh' und i kann da nur sag'n, daß grad das deutsche Volk am meist'n Sinn und Liab für uns hat. Wann i ma im Summa mei Röckl mit dö Almrösarln, Petag'stamm in und all dö onan schön Bleamerl aufpuzt hob und auf mein Buckl d' Gamsfaln lusti umanand springen, do sollst das sehen, wie eana d' Aug'n glanz'n vor Freud und zan Singa höb'ns da on in „Almrausch“, „D' Gamsfaln schwarz und braun“ und hundart andari herzig'i Liabl. Also d' Südmärker san do, Liab und Schuz der deutsch'n Hoamat sog'ns, herzli soll'ns ma willkommen sein!“

Am Sonntag, den 9. d. M. fand die Hauptversammlung des Südmärkgaues „Ybbstal“ in Groß-Hollenstein statt. Trotz der ungünstigen Witterung hatten sich zahlreiche Gauboten eingefunden, so daß die Mehrzahl der Ortsgruppen vertreten war. Entschuldigt hatten sich Lunz und Grüßling. Nach Verlesung und Genehmigung der letzten Verhandlungsschrift erstattete der Gaubmann Herr Direktor Hugo Scherbaum (Waidhofen) den mit Beifall aufgenommenen Tätigkeitsbericht. Aus dem Berichte des Säckelwartes Dr. Riegelhofer war zu entnehmen, daß an die Hauptleitung insgesamt 3500 K abgeführt wurden. In den Ausschuss wurden gewählt die Herren: Dr. Riegelhofer (Waidhofen) als Obmann, Karl Schönhacker (Waidhofen) als Säckelwart, Lubw. Heckerle (Waidhofen) als Schriftwart, außerdem noch die Herren Franz Sattlegger,

Beilage zu Nr. 11 des „Boten von der Ybbs“.

Sport- und Jägerrecke.

Sierschug und Ausflügler.

Alle Jahre werden am ersten schönen Frühlingssonntage, wo die ersten Ausflüglermassen in die Wien umgebenden Waldgebiete strömen, Wildstücke gehegt und mißhandelt. Durch die lange Winterruhe vertraut gemacht, lassen besonders die Rehe den Menschen nahe an sich herankommen und erliegen so den Verfolgungen, Stockschlägen und Steinwürfen übermütigen Volkes. In Kenntnis dieser Verhältnisse hat die „Freie Vereinigung zum Schutze des Waidwerkes“ am 27. Februar l. J. die k. k. Wiener Polizeidirektion um Maßnahmen gegen diese Uebelstände ersucht. Ob die Eingabe berücksichtigt wurde, wissen wir nicht. Wie notwendig sie jedoch war, besagt folgende Zuschrift eines Lehrers an die „Neue Zeitung“ vom 5. März 1913:

„Sonntag, den 2. d. M. hezten halbwüchsigte Ausflügler im Hütteldorfer Walde ein männliches Rehkitz und verwundeten es durch Steinwürfe derart am Rückgrat, daß es zusammenbrach. Es war tief erschütternd zu sehen, wie das schöne Tier litt. Während die Sicherheitswache eine forstamtliche Intervention anbahnte, nahmen sich Spaziergänger des leidenden Tieres an. — Es gelang, das Reh so zu beruhigen, daß es einige Spalten Orange aus der Hand fraß und von den qualvollen Versuchen, sich zu erheben, abließ. In einem Winterrock, der als Tragtuch diente, wurde das Reh unter Beistand der Sicherheitswache des Linienamtes in das neue eingefriedete Jungholz gebracht, wo es wenigstens auf weichem Lager ungestört den Empfang des Gnadenstoßes abwarten konnte. Eltern und Lehrkräfte werden gebeten, die Jugend eindringlicher als bisher vor Rohheiten gegen die Tier- und Pflanzenwelt unseres ohnehin schon um viel Liebreiz beraubten Wienerwaldes zu warnen.“

Die grüne Gilde.

Die Berufsjäger, die man gern als die Grünen, Grünspechte, Grünröcke oder als grüne Gilde bezeichnet, umschloß früher, namentlich seit dem 13. und 14. Jahrh. ein viel engeres Band als heutzutage. Der junge Jäger mußte unter einem tüchtigen Lehrherrn, dem Lehrprinzen, drei Lehrjahre durchmachen, die sog. Behängezeit. Zu seiner Ausbildung gehörte auch die sichere Erlernung der Weidmannssprache, und auch die Jagdherren suchten nunmehr eine Ehre darin, weidgerecht zu reden (gerecht=recht). Wer sich verbleßte d. h. unweidmännisch ausdrückte oder sich sonst unweidmännisch benahm, der erhielt im Beisein der ganzen Jagdgesellschaft die Pfunde: er mußte sich über das beste Stück der Strecke legen und erhielt von jedem mit dem Jagdmesser drei Schläge auf das Gesicht. Eine Fanfare leitete die Straßhandlung ein, und eine andere schloß sie. Unter solche aber, die sich als gute Schützen bewährt hatten, besonders solche, die einen jagdbaren Hirsch hatten, wurden die Prüche verteilt, d. h. grüne Baumzweige, die sie sich auf dem Hute befestigten. Reich war die alte Zeit auch an allerlei Jagdschreien; als solche bezeichnete man kurze Reime, mit denen die Teilnehmer einer Jagd zusammengerufen und die Leithunde angefeuert wurden, und Weidsprüche, meist aus Frage und

Antwort bestehende formelhafte Sprüche, die die Jäger zueinander sprachen oder auch an den Leithund richteten, und deren Kenntnis als Zeichen eines gelehrten Jägers galt. Heute ist nur noch die alte Grußformel Weidmanns Heill, der auch wohl noch ein Weidmanns Dank! entgegenhallt, am Leben geblieben. Die eigentlichen Berufsjäger sind heute die Förster und Oberförster. Daneben aber gibt es Jäger aus den verschiedensten Berufsklassen, die aber nicht mehr wie einst einen geschlossenen Stand bilden und unter denen sich auch viele finden, die man spöttisch als Sonntagsjäger, Jagdfere u. ä. bezeichnet. Ein älterer Name für Jäger, die ihr Handwerk nicht verstehen, ist auch Beinhasse, entstellt aus Bönhasse d. h. Bodenhasse, ursprünglich eine Benennung für nicht zunftmäßige Schneider, die auf dem Boden (dem Speicher) arbeiten mußten, um vor den Nachstellungen der eifersüchtigen Zunftschneider gesichert zu sein. Leute, die um des bloßen Gewinnes willen die Jagd betreiben, für das Weidwerk im höheren Sinne aber nichts übrig haben und sich um die dabei geltenden Regeln nicht kümmern, nennt man verächtlich Schießer, und wenn sie soweit darin gehen, daß sie etwa das Mutterwild in der Trag- und Setzzeit nicht schonen oder angeschweißtes Wild, die Mühe der Nachsuche scheuend, „verraufen“ lassen, so beehrt man sie mit dem noch stärkeren Namen Astersjäger, Aasjäger oder Schinder. Im geraden Gegensatz dazu steht der Heger, der seine Wildbahn, d. h. einen größeren, unter fester Aufsicht stehenden Jagdbezirk, weidgerecht behandelt; denn Hege ist der Inbegriff aller derjenigen Maßregeln, die man zur Pflege und zum Schutz einer solchen anwendet. Sonst versteht man unter Heger — oder Hegerleiter, Hegerbereiter, Hegemeister — auch den mit der Hege betrauten Beamten. Imme (Essen).

(Aus der Sprachhefte des Allg. Deutschen Sprachvereins.)

Der Schnepfenstrich.

Parodie auf Schillers Ode.

Fest gefroren steht die Erden,
Alles Leben scheint gebannt,
Doch bald muß es Frühling werden,
Der die Schnepfen führt ins Land! —
Von der Sitze heiß
Rinnen muß der Schweiß,
Denn beim fleißigen Buschieren
heißt es Hand und Füße rühren. —
Zum Schnepfenstrich, den wir erwarten,
Geziemt sich wohl ein erstes Wort,
Kaum sind sie da, auf die wir harteten,
Sind sie auch schleunig wieder fort. —
So laßt uns jetzt mit Fleiß betrachten,
Wie man die kurze Zeit benützt; —

Den Jäger müssen wir verachten,
Der sich bei jedem Schuß erhitzt.
Das ist ja, was den Weidmann zieret,
Und dazu ward ihm der Verstand,
Daß er die Flinte ruhig führet
Mit sichrem Auge, fester Hand. —
Nehmt die Flinte, die Euch passet,
Ja recht handlich laßt sie sein,

Daß Ihr schnell das Ziel erfasset,
Denn die Richtstatt ist oft klein! —
Daß recht leicht sie sei,
Schießt ein kleines Blei! —
Soll die Flinte gut Euch liegen,
Muß der Schaft nach Euch sich fügen. —
Wenn durch des Waldes starre Wipfel
Die ersten Frühlingslüfte wehen,
Wenn wir auf hohem Tannengipfel
Die erste Drossel wiedersehen,
Dann tönt auch von den alten Eichen
Der wilden Taube girrend Lied,
Und als ein lieblich Frühlingszeichen
Ist schon der Seidelbast erblüht.
Bald klingt auch von dem nahen Garten
Rotbrüstchens zarter Brautgesang.
Hell schallt der Finkenschlag dazwischen
In vollem, freiem Liebesdrang.
Blütenkäzchen seh ich schweben
An dem Haselstrauche dort,
Ringsum knospet junges Leben,
Frühling ist das Lösungswort.

Durch des Weidmanns Brust
Woget süße Luft,
Denn die warmen, feuchten Weste
Bringen ihm ersehnte Gäste.
Von naher Hoffnung herzbeftommen
Begrüßt er das geliebte Wild,
Dem jetzt — kaum ist es angekommen —
Sein Dichten und sein Trachten gilt, —
Den Schnepfen ruhn im Zeiteuschoße,
Die schwarzen und die heitern Lose,
Gar manche wird dem Blei erliegen
Und manche fröhlich weiter fliegen. —
Denn Schnepfen streichen pfeilgeschwind.

Vom Herde reißt sich los der Schütze,
Er zieht zum Jagen froh hinaus,
Durchmüßt den Wald, den Schlag, die Pfütze
Und jedes Dickicht sucht er aus. —
Da herrlich in den niedern Stangen,
Wie ein Gebild aus Himmelshöh'n,
Sieht er mit züchtigem Verlangen
Den Hühnerhund die Schnepfe stehn. —
Da faßt ein namenloses Sehnen
Des Jägers Herz, er spannt den Hahn,
Er lauscht; er späht, — du möchtest wähen,
Sein ganzes Leben hing daran. —
Und klatschend mit den bunten Schwingen,
Steht jetzt die erste Schnepfe auf,
Ein rascher Schuß nur kann gelingen!
Es knallt — gefehlt — den zweiten Lauf!
Der traf sein Ziel! Sieh, wie sie wendet,
Sie wankt, — sie fällt, — sie ist verendet. —

O, zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
Die erste Frühlingschnepfenzeit!
Das Auge sieht den Himmel offen,
Es schwelgt das Herz in Seligkeit.
O, daß die rege Wandeliebe
Die Schnepfen nie von hinnen triebe. —

Zwischen Himmel u. Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(7. Fortsetzung.)

IV.

Zwischen Himmel und Erde ist des Schieferdeckers Reich. Tief unten das lärmende Gewühl der Wanderer der Erde, hoch oben die Wanderer des Himmels, die stillen Wolken in ihrem großen Gang. Monden, Jahre, Jahrzehnte lang hat es keine Bewohner, als der krächzenden Dohlen unruhig flatternd Volk. Aber eines Tages öffnet sich in der Mitte der Turmdachhöhle die enge Ausfahrtür, unsichtbare Hände schieben zwei Rüststangen daraus. Den Zuschauer von unten gemahnt es, sie wollen eine Brücke von Strohhalmen in den Himmel bauen. Die Dohlen haben sich auf Turmknopf und Wetterfahne gesüßelt und sehen herab und sträuben ihr Gefieder vor Angst. Die Rüststangen stehen wenige Fuß heraus und die unsichtbaren Hände lassen vom Schieben ab. Dafür beginnt ein Hämmern im Herzen des Dachstuhls. Die schlafenden Eulen schrecken auf und taumeln aus ihren Eulen zäsig in das offene Auge des Tages hinein. Die Dohlen hören es mit Entsetzen; das Menschenkind unten auf der festen Erde vernimmt es nicht, die Wolken oben am Himmel ziehen gleichmütig darüber hin. Lange währt das Pochen, dann verstummt es. Und den Rüststangen nach und quer auf ihnen liegend schieben sich zwei, drei kurze Bretter. Hinter ihnen erscheint ein Menschenhaupt und ein paar rüstige Arme. Eine Hand hält den Nagel, die andere trifft ihn mit geschwungenen Hammer, bis die Bretter fest aufgenagelt sind. Die fliegende Rüstung ist fertig. So nennt sie ihr Baumeister, dem sie eine Brücke zum Himmel werden kann, ohne daß er es begehrt. Auf die Rüstung baut sich nun die Leiter und, ist das Turmdach sehr hoch, Leiter auf Leiter. Nichts hält sie zu-

sammen, als der eiserne Hangehaken, nichts hält sie fest, als auf der Rüstung vier Männerhände und oben die Helmstange, an der sie lehnt. Ist sie einmal an der Ausfahrtür und an der Helmstange mit starken Tauen angebunden, dann sieht der kühne Schieferdecker keine Gefahr mehr in ihrem Besteigen, so weh dem schwindelnden Menschenkinde tief unten auf der sichern Erde wird, wenn er herausschaut und meint, die Leiter sei aus leichten Spänen zusammengeleimt wie ein Weihnachtspielwerk für Kinder. Aber ehe er die Leiter angebunden hat — und um das zu tun, muß er erst einmal heraufgestiegen sein — mag er seine arme Seele Gott befehlen. Dann ist er erst recht zwischen Himmel und Erde. Er weiß, die leichteste Verschiebung der Leiter — und ein einziger falscher Tritt kann sie verschieben — stürzt ihn rettungslos hinab in den sichern Tod. Haltet den Schlag der Glocken unter ihm zurück, er kann ihn erschrecken!

Die Zuschauer unten tief auf der Erde falten atemlos unwillkürlich die Hände, die Dohlen, die der Steiger von ihrem letzten Zufluchtsorte verschreckt, krächzen wildflatternd um sein Haupt; nur die Wolken am Himmel gehen unberührt ihren Pfad über ihn hin. Nur die Wolken? Nein. Der kühne Mann auf der Leiter geht so unberührt, wie sie. Er ist kein eitler Wagling, der frevelnd von sich reden machen will; er geht seinen gefährlichen Pfad in seinem Berufe. Er weiß, die Leiter ist fest; er selbst hat das fliegende Gerüst gebaut, er weiß, es ist fest; er weiß, sein Herz ist stark und sein Tritt ist sicher. Er sieht nicht hinab, wo die Erde mit grünen Armen lockt, er sieht nicht hinauf, wo vom Zug der Wolken am Himmel der tödliche Schwindel herabtaumeln kann auf sein festes Auge. Die Mitte der Sprossen ist die Bahn seines Blickes und oben steht er. Es gibt keinen Himmel und keine Erde für ihn, als die Helmstange und die Leiter, die er mit seinem Tau zusammenknüpft. Der Knoten ist geschlungen; die Zuschauer atmen auf und rühmen auf allen Straßen den kühnen Mann und sein Tun hoch oben zwischen Himmel und Erde.

Schieferdecker spielen die Kinder der Stadt eine ganze Woche lang.

Aber der kühne Mann beginnt nun erst sein Werk. Er holt ein anderes Tau herauf und legt es als drehbaren Ring unter dem Turmknopf um die Stange. Daran befestigt er den Flaschenzug mit drei Kolben, an den Flaschenzug die Ringe seines Fahrzeugs. Ein Sitzbrett mit zwei Ausschnitten für die herabhängenden Beine, hinten eine niedrige, gekrümmte Lehne, hüben und drüben Schiefer-, Nagel- und Werkzeugkasten; zwischen den Ausschnitten vorn das Hauereisen, ein kleiner Amboß, darauf er mit dem Deckhammer die Schiefer zurichtet, wie er sie eben braucht; dies Gerät von vier starken Tauen gehalten, die sich oberhalb in zwei Ringe für den Haken des Flaschenzugs vereinigen, das ist der Hängestuhl, wie er es nennt, das leichte Schiff mit dem er hoch in der Luft das Turmdach umsegelt. Mittels des Flaschenzugs zieht er sich mit leichter Mühe hinauf und läßt sich herab, so hoch und tief er mag; der Ring oben dreht sich mit Flaschenzug und Hängestuhl, nach welcher Seite er will, um den Turm. Ein leichter Fußstoß gegen die Dachfläche setzt das Ganze in Schwung, den er einhalten kann, wo es ihm gefällt. Bald bleibt kein Menschenkind mehr unten stehen und sieht herauf; der Schieferdecker und sein Fahrzeug sind nichts Neues mehr. Die Kinder greifen wieder zu ihren alten Spielen. Die Dohlen gewöhnen sich an ihn; sie sehen ihn für einen Vogel an, wie sie sind, nur größer, aber friedlich, wie sie; und die Wolken hoch am Himmel haben sich nie um ihn gekümmert. Die Damen neiden ihm die Aussicht. Wer konnte so frei über die grüne Ebene hinsehen und wie Berge hinter Bergen hervorstechen, erst grün, dann immer blauer, bis wo der Himmel, noch blauer, sich auf die letzten stützt! Aber er kümmert sich so wenig um die Berge, wie die Wolken sich um ihn. Tag für Tag hämmert er mit Flickeisen und Klaue, Tag für Tag hämmert er Schiefer zurecht und Nagel ein, bis er fertig ist mit Hämmern und Nageln. Eines Tages sind Mann, Fahrzeug, Leiter und Rüstung

Doch zum richtigen Buschieren
Muß der Hund vortrefflich sein,
Muß die Schnepfe gut markieren,
Weder Sumpf noch Dornen scheu'n.
Hat er gut' Apell,
Sucht er nicht zu schnell,
Ist die Nase gut,
Hat er edles Blut,
Ist er stark, doch fein gebaut,
Mutig, aber doch vertraut
Segen seinen eignen Herrn —
Solchen Hund hat jeder gern.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliches.

Die Christlichsozialen gegen die Bauern.

Im „Deutschen Agrarblatt“ wurde am 1. d. M. ausgeführt: Nach einem Berichte der „Neuen Freien Presse“ erklärte Erz. Dr. Weiskirchner, der neue Bürgermeister von Wien, im Wiener Gemeinderat am 18. Feber u. a.:

„Diese Markt Einrichtung (Gemeint ist der neu geplante Kontumazmarkt. D. Red.) hat in der letzten Zeit, wo die Einfuhr italienischen Viehes sich als dringend notwendig und wohlthätig erwiesen hat, geradezu gefehlt und das Ackerbauministerium hätte nie mit der Sperre gegen Italien vorgehen müssen, wenn schon der Kontumazmarkt vorhanden gewesen wäre. Wir werden in den nächsten Wochen eine handelspolitische Debatte abführen, und wenn der Gemeinderat beschließen sollte, daß er auf der Einfuhr von Lebendvieh bestehe, müssen wir Voraussetzungen schaffen, daß eine solche Einfuhr ohne Gefährdung anderer notwendiger Interessen durchgeführt werden kann.“

Der gesunde Menschenverstand sträubt sich, auch nur den Gedanken auszuspinnen, daß die Einfuhr verseuchten Viehes aus dem Auslande sich als notwendig und sogar als wohlthätig erweisen kann. Die große Wohlthat besteht darin, daß in Oesterreich am 15. Jänner in 28 Bezirken in 42 Orten, am 22. Jänner in 32 Bezirken in 45 Orten, am 29. Jänner in 36 Bezirken in 58 Orten und am 5. Feber sogar in 42 Bezirken in 65 Orten die Maul- und Klauenseuche herrschte. Aus dieser kurzen Zusammenstellung ersieht man, daß seit der Einfuhr der verseuchten italienischen Ochsen auf den Wiener Markt die Maul- und Klauenseuche stark im Wachsen begriffen ist, besonders in Niederösterreich selbst und in den an Niederösterreich grenzenden Ländern Böhmen und Mähren. In Niederösterreich stellt sich die Ausdehnung der Seuche wie folgt: 15. Jänner: 4 Bezirke mit 10 Orten, am 22. Jänner: 7 Bezirke mit 15 Orten, am 29. Jänner: 8 Bezirke mit 20 Orten und am 5. Feber: 9 Bezirke mit 19 Orten. Böhmen: am 15. Jänner: 12 Bezirke mit 16 Orten, am 22. Jänner: 11 Bezirke mit 13 Orten, am 29. Jänner: 11 Bezirke mit 14 Orten und am 5. Feber: 13 Bezirke mit 19 Orten. Mähren: am 15. Jänner: 2 Bezirke mit 3 Orten, am 22. Jänner: 2 Bezirke mit 3 Orten, am 29. Jänner: 3 Bezirke mit 4 Orten und am 5. Feber: in 5 Bezirken mit 6 Orten. — Den tiefsten Stand hatte die Seuche in Oesterreich vor Einführung der italienischen Ochsen mit 17 Bezirken und 35 Orten. Mähren z. B. war seit 16. Oktober 1912 ganz seuchenfrei. Wie man also angesichts solcher feststehender Tatsachen, die eine derartige Gefahr für

unsere gesamte Volkswirtschaft beinhalten, noch von einer „wohlthätigen“ Einwirkung der Einfuhr verseuchten Viehes sprechen kann, ist uns ganz unverständlich. Interessant ist auch, daß Bürgermeister Erz. Dr. Weiskirchner schon im Voraus weiß, daß der Wiener Gemeinderat beschließen werde, auf der Einfuhr lebenden Viehes aus dem Auslande zu bestehen, eine so utopistische Forderung, daß dieselbe selbst von den scharfmacherischen Industriellenverbänden bereits als ganz aussichtslos fallen gelassen wurde. Nur der Grazer Gemeinderat und jetzt der von Wien überboten die Forderungen der Industriellenverbände. In einem Affem aber erklärt Erz. Dr. Weiskirchner auch noch, daß Voraussetzungen geschaffen werden müssen, damit eine solche Einfuhr ohne Gefährdung anderer notwendiger Interessen durchgeführt werden kann. Das ist natürlich Sophistik. Wenn man einerseits lebendes Vieh aus dem Auslande beziehen will, so sind andererseits die Interessen Anderer, das sind die der Agrarier, bedroht. Erz. Dr. Weiskirchner wird am eigenen Leibe erfahren, was es heißt, sich zwischen zwei Stühle zu setzen. Im grellen Widerspruche dazu steht folgende Tatsache: Am 23. v. M. hielt der niederösterreichische Landeskulturrat im Sitzungssaale des niederösterreichischen Landtages seine Delegiertenversammlung ab. In der Versammlung des Landeskulturrates war auch Vizebürgermeister Hierhammer, der in Vertretung des Bürgermeisters Erz. Dr. Weiskirchner die Agrarier im Namen der Stadt Wien begrüßte. „Wir sind jederzeit bereit“, erklärte Herr Hierhammer, „mit Ihnen Hand in Hand zu gehen, denn es ist einer auf den anderen angewiesen. Stadt und Land in enger Verbindung und wir erhoffen uns, daß auch für die Stadt Wien aus der Verbindung mit Ihnen Erfolge erwachsen werden.“ Erz. Dr. Weiskirchner treibt also ein Doppelspiel: In agrarischen Versammlungen ist er Agrarier, im Wiener Gemeinderat ist er für die Einfuhr lebenden Viehes.

So das Blatt der Deutschen Agrarpartei, die keine „Kulturkampfpartei“ ist. Aber Erz. Dr. Weiskirchner hat sich erst vor einigen Tagen, am 28. v. M., im Wiener Gemeinderat ein neues Stücklein geleistet. In der am 23. v. M. abgehaltenen Delegiertenversammlung des niederösterreichischen Landeskulturrates, der auch die christlichsozialen Landgemeindenvertreter beiwohnten, hatte Reichsritter von Hohenblum den Kleiderluxus der Wiener Damen gekennzeichnet. Gegen diese Ausführungen sagte Bürgermeister Erz. Dr. Weiskirchner in der erwähnten Gemeinderatsitzung:

„Zeitungsberichten zufolge hat in einer am vorigen Sonntag abgehaltenen Delegiertenversammlung des österreichischen Landeskulturrates der sattsam bekannte Reichsritter von Hohenblum (Rufe: Hört, hört!) Äußerungen gemacht, welche ich als eine Beleidigung der städtischen Bevölkerung und insbesondere auch unserer Frauen auf das entschiedenste zurückweise. (Lebhafte Beifall!) Oede Wize und alberne Bemerkungen sind keine Argumente. (Rufe: Sehr richtig!) Und ich glaube mit dieser Zurückweisung das Nötige getan zu haben, denn sonst werde ich mich um den Don Quichotte aus Mutmannsdorf nicht weiter kümmern.“

Sein Vorschlag war angenommen worden. Man wollte die ganze Leitung der Reparatur in Apollonius' Hände legen. Um seinen Bruder nicht zu kränken, bat er davon abzusehen. So wenig wollte er den Bruder kränken, daß er nicht einmal aussprach, warum er so bitte. Er war von Köln her gewohnt selbständig zu handeln; wie er seinen Bruder wiedergefunden hatte, sah er manche Hemmung durch ihn voraus. Er wußte es, er lud sich eine schwere Last auf, als er dem Bauherrn versprach, die Sache soll unter dem zweiföpfigen Regiment nicht leiden. Der wackere Bauherr, der Apollonius erriet und ihn darum nur mehr achtete, schaffte ihm die Genehmigung des Rates und nahm sich im stillen vor, wo es nötig sein sollte, seinen Liebling und dessen Anordnungen gegen den Bruder zu vertreten.

Es war eine schwere Aufgabe, die Apollonius sich gesetzt; sie war noch viel schwerer, als er wußte. Sein Hiersein hatte den Bruder von Anfang nicht gefreut; Apollonius schob das auf den Einfluß der Schwägerin; er war ihm seit dem noch fremder geworden — kein Wunder! Apollonius hatte ja bereits des Bruders Eitelkeit und Ehrsucht kennen gelernt; dieser fühlte sich durch das, was seither geschehen, gegen Apollonius zurückgesetzt. Den Widerwillen der Schwägerin meinte Apollonius durch Zeit und redliches Mühen, die gekränkte Ehrsucht des Bruders durch äußere Unterordnung zu versöhnen. War kein weiteres Hindernis vorhanden, durfte er hoffen, die Aufgabe, so schwer sie schien, zu lösen. Aber was zwischen ihm und dem Bruder stand, war ein anderes, ein ganz anderes, als er meinte. Und daß er es nicht kannte, machte es nur gefährlicher. Es war ein Argwohn, aus dem Bewußtsein einer Schuld geboren. Was er tat, die vermeintlichen Hindernisse aus dem Weg zu räumen, mußte das wirkliche nur wachsen machen.

Wäre er nicht zurückgekommen! hätte er dem Vater nicht gehorcht! wäre er draußen geblieben in der Fremde! An der Turmspitze hängt das Fahrzeug; nun wird es auch auf dem Kirhdach lebendig. Rüstige Hände

Selbst wenn man nicht mit allem einverstanden sein sollte, was Herr v. Hohenblum vertritt, wird man die Äußerungen des Erz. Dr. Weiskirchner auf das Schärfste verurteilen müssen. Und die christlichsozialen Bauernvertreter? Sie haben in der Delegiertenversammlung des niederösterreichischen Landeskulturrates der Rede des Herrn v. Hohenblum zugestimmt, von der Erz. Dr. Weiskirchner sagte, sie habe öde Wize und alberne Bemerkungen enthalten! Und dem „Don Quichotte aus Mutmannsdorf“ folgen — die christlichsozialen Bauern. Ein Judenblatt hätte sich auch nicht anders äußern können als der „christliche“ Bürgermeister von Wien.

Noch mehr! Die landwirtschaftliche Zentralstelle, der christlichsoziale n.-ö. Bauernbund, sämtliche landwirtschaftlichen Kaffinos und Vereine haben mit Recht gegen die Einfuhr italienischen Viehes Stellung genommen, so auch der landwirtschaftliche Bezirksverein für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung, dem auch der christlichsoziale Abgeordnete Jar angehört. Trotzdem hat neben dem Bürgermeister von Wien Erz. Dr. Weiskirchner, auch der christlichsoziale Abg. Fink, der heute eine führende Stellung in seiner Partei einnimmt, sich mit aller Entschiedenheit für die Einfuhr italienischen Viehes, durch welches nachgewiesen unser heimischer Viehstand neuerdings verseucht wurde, ausgesetzt. Die erste Pflicht des n.-ö. Bauernbundes wäre es, vor allem gegen die christlichsoziale Partei aufzutreten.

Überall daselbe Doppelspiel der Christlichsozialen — wie den Gewerbestand so nützen sie auch den Bauernstand zu parteipolitischen Zwecken aus, führen das Volk irre, treiben Demagogiepolitik, um sich in Stadt und Land die Mandate zu sichern oder für die nächste Wahl vorzubereiten.

Vertliches.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

[* St. Peter i. d. Au. (Leichenbegängnis eines geschätzten Mannes.) Am Freitag, den 7. d. M., nachmittags 3 Uhr, fand in Markt St. Peter in der Au das feierliche Leichenbegängnis des im Alter von 74 Jahren verstorbenen Privatiers Herrn Richard Landlinger unter zahlreicher Beteiligung der Ortsbewohner statt. Am Grabe des in weitesten Kreisen bekannten und beliebten Mannes trauern die Gattin mit ihren fünf erwachsenen braven Söhnen und der einzigen Tochter, zahlreiche Freunde und Bekannte. Möge ihm die Erde leicht sein und er sich nun ausruhen von den Mühen und Beschwerden dieser Welt!

— (Leichenbegängnis des Seniors des Stiftskapitels in Seitenstetten.) Im Benediktinerstifte Seitenstetten starb am 6. d. M. der Subprior Pater Benedikt Fichtl infolge Herzlähmung. Der Verstorbene wurde am 23. November 1830 in Zell bei Waidhofen a. d. Ybbs geboren und am 22. Juli 1855 zum Priester geweiht. Seit dem Jahre 1897 bekleidete er die Stelle eines Subpriors, und war seit 19. März 1912 der Senior des Stiftskapitels. Das feierliche Leichenbegängnis fand am Samstag den 8. d. M. vormittags unter besonders zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung statt.

verschwunden. Das Entfernen der Leiter ist so gefährlich, als ihre Befestigung, aber es faltet niemand unten die Hände, kein Mann rührt unten des Mannes Tat zwischen Himmel und Erde. Die Krähen wundern sich eine ganze Woche lang, dann ist es, als hätten sie vor Jahren von einem seltsamen Vogel geträumt. Tief unten lärmt noch das Gewühl der Wanderer der Erde, hoch oben gehen noch die Wanderer des Himmels, die stillen Wolken, ihren großen Gang, aber niemand mehr umfliegt das steile Dach, als der Dohlen krächzender Schwarm.

Apollonius hatte zum Behufe seines Gutachtens noch manche Untersuchungen angestellt; das Turmdach war mit Metall gedeckt; diese Decke lag schon nach zweihundert Jahre. Als er sie auf seinem Fahrzeug umfuhr, fand er die Metallplatten der völligen Auflösung nah. Das hatte er gefürchtet. Bleideckung auf hohen Gebäuden kommt ungleich teurer, als die Deckung mit Schiefer, wenn man diesen in der Nähe hat. Den Schieferbedarf nimmt der Decker in seinem Fahrzeug mit hinauf, das kann er mit den ungleich schwereren Bleiplatten nicht. Die ganze Deckung besorgt der Arbeiter von seinem Fahrzeuge aus; Bleideckung macht feste Gerüste nötig. Apollonius tat den Vorschlag, auch das Turmdach mit Schiefer einzudecken. Der Bleichmied, ein Bedeutender, wandte zwar ein, die Alten hätten die Sache so gut verstanden, als die Leute in Köln — das sollte ein Stich auf Apollonius sein. Und der Bruder war damit einverstanden; hätten die Alten gemeint, Schiefer tue es so gut als Blei, sie hätten gleich Schiefer genommen. Damals waren eben noch keine Schiefergruben in nächster Nähe vorhanden; der Schiefer hätte weit hergeholt und so die Schieferdeckung teurer kommen müssen, als die mit Blei. Das Kirhdach war damals mit Ziegeln und erst später, da die Schiefergruben in der Nähe schon im Gang, mit Schiefer gedeckt worden. Das wußten der Bleichmied und Fritz Nettenmair nicht, aber wollten es nicht wissen. Den letzteren drückte das wachsende Ansehen des Bruders. Aber Apollonius wußte es und konnte damit den Einwurf entkräften.

hämmern den Seilhaken in die Verschalung und schleifen mit starkem Tau den Dachstuhl daran. Er besteht in zwei Dreiecken, aus festen Bohlen zusammengesetzt. Der Neigungswinkel des Daches hat das Verhältnis seiner Seiten bestimmt. Denn unten liegt er strohumwunden in ganzer Breite auf der Dachfläche auf, während er oben die querübergelegten Bretter wagrecht emporhält. Darauf steht oder kniet der hämmernde Schieferdecker; neben ihm handrecht hängt der Kasten für Nägel und Schieferplatten, mit seiner Hakenspitze in die Verschalung eingetrieben.

Apollonius überließ dem Bruder die Ueberweisung der Arbeit. Fritz Nettenmair tat erst wunderlich, indem er zu verstehen gab, er meine, Apollonius sei gekommen, hier den Herrn zu spielen und nicht den Diener. Es lag in der argwöhnischen Richtung, die sein Denken einmal angenommen, allem, was der Bruder tun machte, eine Absicht, eine planmäßige Berechnung unterzuliegen. Er vermutete deshalb, Apollonius wüßte die Arbeit auf dem Kirhdach zu übernehmen. Wer hier schaffte, konnte zu jeder Zeit sehen, ob das Fahrzeug am Turmdach besetzt war oder ledig an der fliegenden Rüstung hing. Er tat arglos, er nehme an, Apollonius sei lieber bei der Umdeckung des Turmdaches beschäftigt, die er ja selber vorgeschlagen. Apollonius weigerte sich nicht. Fritz meinte, er willige ein, obgleich es ihm unangenehm sei, was er aber nicht merken lasse; Fritz hatte die Empfindung eines Menschen, dem es gelungen, einen Widersacher zu überlisten. Eine Empfindung, die sich erneute, so oft er von seiner Arbeit auf dem Dachstuhl hinauffah nach dem Fahrzeug und der fliegenden Rüstung am Turm, mit der Gewißheit, der Bruder könne das Fahrzeug nicht verlassen und heimgehen, ohne daß er es sehe und ihm zuvorkommen könne. Dann war ihm Apollonius der Träumer und er selbst war der, der die Welt kannte.

(Fortsetzung folgt.)

[* **Seitenstetten.** (Gemeinderat Pfaffeneder †) Die allgemeine Trauer, in die der plötzliche Tod des Herrn Georg Pfaffeneder, Gemeinderat, die Bevölkerung unseres Ortes versetzt hat, fand bei dessen am Donnerstag den 27. Februar nachmittags stattgehabten Leichenbegängnisse beredten Ausdruck. Alle Schichten der Einwohnerschaft beteiligten sich daran, alle denkbaren Ehrungen wurden dem Dahingegangenen noch erwiesen, ein Zeugnis von der Beliebtheit und Wertschätzung, deren sich der Verstorbene ob seiner hervorragenden Charaktereigenschaften in allen Kreisen der Bevölkerung erfreute. Der mit Kränzen reichgeschmückte Sarg wurde von Feuerwehrmännern getragen, während zu beiden Seiten des Sarges die Gemeindevertreter von Markt Seitenstetten brennende Lichter trugen. Den Leichenkondukt führte unter großer Assistenten ein Verwandter des Verstorbenen, Pfarrer Maier von Markt Arbdagger. Der Kirchenfängerchor brachte hübsche Trauerchöre zum Vortrage, während die Arbeitermusikkapelle ergreifende Trauerweisen spielte. Mit dem Verstorbenen, welcher im 68. Lebensjahre stand, wurde ein fleißiger, tüchtiger und echt deutscher Geschäftsmann von altem Schrot und Korn zu Grabe getragen. An seinem Grabe trauern außer den Kindern zahlreiche Verwandte, Freunde und Bekannte. Herr Gemeinderat und Ehrenhauptmann Georg Pfaffeneder wird stets im besten Andenken bewahrt bleiben.

Aus Haag und Umgebung.

*** **Haag, N.-De.** (Neuvermessung des Marktgebietes.) Die Mängel der bisherigen Karte über das Gemeindegebiet Haag ließen eine Neuvermessung des Ortsgebietes als dringendes Bedürfnis erscheinen. Nun ist es den Bemühungen der Gemeinde, insbesondere des Bürgermeisters Johann Kaiserreiner, welcher bei allen maßgebenden Stellen vorsprach, gelungen, zu bewirken, daß das diesbezügliche Ansuchen der Gemeinde einer günstigen Erledigung zugeführt wurde. Die Generaldirektion des Grundsteuerkatasters hat die Neuvermessung des Gemeindegebietes Markt Haag angeordnet. Die trigonometrische Triangulierung des Aufnahmegebietes wird in der ersten Hälfte der Feldperiode 1913 durch einen Funktionär des Triangulierungs- und Kalkülbureaus, die Polygonifizierung und Parzellenvermessung mit 1. Juli l. J. von den Beamten der Neuvermessungsabteilung in Angriff genommen werden. Die zur Triangulierung und Detailaufnahme erforderlichen Hilfsarbeiter, dann das Material und ein Kanzleilokal werden seitens der Gemeinde beigegeben. Als Gegenleistung wird der Gemeinde nach Fertigstellung des Operates ein Exemplar der neuen Mappenabdrücke und eine Abschrift des neuen Parzellenprotokolls kostenlos ausgefolgt werden.

(Theateraufführung zugunsten der Grenzdolanten.) Am Samstag den 8. d. M. wurde von hiesigen Theaterdilettanten unter der Leitung der Frau Bertha Bäumard und des Herrn Karl Bilek in der Turnhalle die dreiaktige Posse von Ludwig Held „Die Näherin“ in Szene gesetzt. Das Stück wurde sehr flott gespielt. Frau Bertha Bäumard bot als Näherin Lotte eine hervorragende Leistung; sie spielte ungemein lebhaft und mit natürlichster, erfrischender Laune. Auch Herr Felty Sier, der den Stephan Hoch mit großartiger Komik und sonnigem Humor gab, rief die Zuschauer wiederholt zu lebhaften Beifallskundgebungen hin. Frau Lina Brückner, welche zum erstenmale auf der hiesigen Bühne auftrat, mußte sich durch ihr sympathisches, feines Spiel die volle Anerkennung des Publikums zu gewinnen. Auch die übrigen Darsteller und Darstellerinnen, Frau Anna Hüblauer als Frau Weber, Herr Otto Weghofer als Ferdinand, Fräulein Anna Hummelberger als dessen Gattin, Herr Konrad Teltcher als Janos, Fräulein Luise Lugmayr und Fräulein Mizzi Artmayer als Dienstmädchen sowie Herr Emerich Artmayer als Diener August bestanden recht ehrenvoll, so daß das Stück von durchschlagender Wirkung war. Auch das Streichorchester der Liedertafel erntete für seine schönen Darbietungen viel Beifall. Am Sonntag den 9. d. M. wurde die Posse noch einmal aufgeführt. Der Besuch war an beiden Abenden ein sehr zahlreicher. Das Publikum unterhielt sich vorzüglich und kargte nicht mit seiner Anerkennung, so daß die Mitwirkenden über den Erfolg ihres Spieles hochbefriedigt sein können, nicht minder aber auch die aus der Gemeinde Haag an die Grenze einberufenen Soldaten, da ihnen das voraussichtlich recht namhafte Reinertragnis der beiden Vorstellungen gewidmet ist.

Aus Weyer und Umgebung.

*] **Weyer.** (Sparkassenspenden.) Der Sparkassenausschuß Weyer an der Enns hat in seiner Sitzung vom 25. Februar d. J. beschlossen, bei der Statthalterei um die Genehmigung nachbenannter Spenden aus dem Reingewinn des Jahres 1912 anzusuchen: als Beitragsleistung für das Kaiser Franz Josef-Jubiläum-Elektrizitätswerk 4000 K, der Marktgemeinde Weyer zu Uferschutzbauten, Kanalisierung, Alleeanpflanzungen, Nachwächterdienste usw. 2000 K, zur Restaurierung und Unterfangung des Kapellenturmes 1000 K, für das marktische Spital 400 K, für die Badeanstalt 600 K, für das Waldamt 720 K, für die freiwillige Feuerwehr 200 K, für die gewerbliche Fortbildungsschule in Weyer 200 K,

für die Musikgesellschaft in Weyer 100 K, für die Pflanzmusik während der Sommersaison 300 K und für die Blechmusik 100 K, für das Fremdenverkehrskomitee in Weyer 250 K, für die Suppenanstalt 30 K, für den oberösterreichischen Wohltätigkeitsverein in Linz 20 K, für die Kleinkinderbewahranstalt in Weyer 20 K, für den Turnverein in Weyer 20 K, für den Taubstummen-Unterstützungsverein in Leonding 20 K, für den Veteranenverein 10 K und für den Sparkasseneamtenverein für Oberösterreich und Salzburg 10 K, mithin einen Gesamtbetrag von 10.000 K.

(Suppenanstalt Kleinreisling.) Freitag den 7. d. M. wurde in dieser Schule die Suppenanstalt geschlossen. Da in diesem Jahre in der 1. Klasse Halbtagsunterricht eingeführt werden mußte, wurde dieselbe nur von den Schülern der 2. Klasse besucht und es gelangten seit 11. November 1912 an 70 Tagen 2650 Portionen zur Verteilung, was eine tägliche Durchschnittsfrequenz von 38 Schülern ergibt. Die Zubereitung der Suppe besorgte wie im Vorjahre Frau Oberlehrer Julie Roglgruber. Durch reichliche Spenden hochherziger Kinderfreunde wurde es wiederum möglich, eine bedeutende Anzahl von Kindern mit warmen Winterschuhen zu versehen. Den edlen Gönnern sei hiermit nochmals der herzlichste Dank ausgedrückt.

(Todesfall.) Am Samstag den 8. d. M. verschied im Sanatorium des Hofrates Dr. Becker in Schwabing bei München die Gattin des hiesigen freireisierenden Notares Frau Rosa Schmeidl im 78. Lebensjahre. Die irdischen Ueberreste der Verstorbenen wurden am Montag den 10. d. M. in München zur letzten Ruhestätte gebracht.

(Südmärk.) Am Donnerstag den 6. d. M. hielt die „Südmärk“-Ortsgruppe Weyer an der Enns im Bräuhaus des Herrn Hans Nief ihre diesjährige Hauptversammlung ab, die einen sehr erfreulichen Besuch aufwies. In Vertretung des Obmannes begrüßte dessen Stellvertreter Lehrer Georg Gruber die Erschienenen und erteilte dem Schriftführer Herrn E. Prasse das Wort zur Erstattung des Berichtes über das 17. Vereinsjahr. Wir entnehmen unter anderem daraus, daß der Verein zur Zeit 93 Mitglieder zählt und allem Anscheine nach im heutigen Jahre die Zahl 100 erreichen wird. Die Monatszusammenkünfte der Ortsgruppe waren immer von Mitgliedern und Gästen äußerst zahlreich besucht und nahmen einen gediegenen Verlauf. Der Kassebericht, den der Säckelwart Herr Postmeister L. Reiter zur Verlesung brachte, weist an Einnahmen K 372.13 auf. Es konnte auch heuer wieder der gewiß bedeutende Betrag von K 355.— an die Hauptleitung abgeliefert werden. Die Neuwahl des Ausschusses hatte folgendes Ergebnis: Obmann Josef Rufegger, Stellvertreter Georg Gruber, Schriftführer Rudolf Mannel, Stellvertreter Eduard Prasse, Zahlmeister Leopold Reiter. Nach Bekanntgabe einiger Einläufe schloß der Vorstandsstellvertreter die Versammlung. Einzel- und Scharlieder, woran sich besonders die Turnerschaft stimmkräftig beteiligte, hielten die Anwesenden noch einige Stunden vereint.

Aus der oberen Steiermark.

Wildalpe. (Berunglückt.) Der im hiesigen Hotel Kraft bedienstete Hausknecht Peter Längauer verunglückte Samstag, den 1. März, abends, indem ein dort eingestalltes Pferd eines hiesigen Besitzers ausschlug und ihm eine ziemlich schwere Verletzung des linken Oberschenkels mit Durchtrennung der Arterie zufügte. Die erste Hilfe leistete ihm sein Dienstgeber Herr Josef Kraft durch Unterbindung der Ader, bis Herr Dr. Emil Friedjung, welcher dienstlich in Weichselboden weilte, sofort nach seiner Rückkehr einen regelrechten Verband anlegte.

(Biehgengesellschaft.) Ueber Anregung des k. k. Försters Herrn R. Kellner in Hinterwildalpe besuchte unseren Ort Herr Landesgenossenschaftsinstruktor Friß Schneider aus St. Michael, welcher Samstag nachmittags im Hotel Kraft eine von bäuerlichen Viehzüchtern sehr gut besuchte Versammlung abhielt, um in längerer leicht verständlicher Rede den Zweck und Wert von Stiergenossenschaften darzulegen. Mit ihm waren erschienen Herr Gauvorstand Heinrich Edlinger aus Gams bei Hieslau und Gemeindevorstand Herr Michael Stoll aus Landl. Der Erfolg der Versammlung war ein außerordentlich günstiger, denn es traten 23 mit einem Viehstand von 106 Rindern der Genossenschaft bei. Gleichzeitig wurde auch der Ankauf und die Aufstellung eines reinrassigen Murbodener Zuchtstieres in Hinterwildalpe bei Dswaldbauer beschlossen. Beitrittserklärungen nimmt Herr Förster Kellner entgegen und beträgt die Einzahlung für einen Anteil 10 K, Eintrittsgebühr 4 K und Jahresbeitrag von einem Stück Rind 60 h.

(Luftballon.) Mittwoch, den 5. d. M. kurz nach 2 Uhr nachmittags wurde hier von zahlreichen Personen in bedeutender Höhe ein Ballon gestiftet, welcher in der Richtung gegen Osten flog. Wie wir erfahren, ist derselbe in Rapsenberg im Müritzal glatt gelandet. Als Passagiere befanden sich in der Gondel 4 bayrische Offiziere, welche am selben Tage um 8 Uhr früh von München abgefahren waren. Die Rückbeförderung des Ballons nach München fand noch am selben Tage von der Station Rapsenberg aus statt, von wo auch die Offiziere ihre Heimreise antraten.

Wildalpe. (Diebstahl.) Wie bereits in der Nummer 3 dieses Blattes vom 18. Jänner d. J. mit-

geteilt wurde, verhaftete die hiesige Gendarmerie die 22-jährige Aushilfsdienerin Antonie Utsch, da sie der k. k. Forstmeistersgattin Frau Anna Schneider aus deren hiesigen Wohnung Schmuckgegenstände im Werte von 126 K entwendete. Montag, den 10. d. M. fand nun vor dem Kreisgerichte in Leoben die Hauptverhandlung gegen dieselbe statt. Bei derselben gestand die Angeklagte den Diebstahl ein und gab an, den Schmuck in den Säusenbach geworfen zu haben, wo er trotz eifrigen Nachsuchens bis heute nicht gefunden werden konnte. Sie wurde wegen Verbrechens des Diebstahls zu 2 Monaten schweren Kerkers verurteilt, wobei ihr eine achtstägige Unterjuchungshaft in Abrechnung gebracht wird.

Landl. (Gemeindeauschussung.) Am 6. März fand die erste Sitzung des neugewählten Gemeindeauschusses statt. Das Ansuchen des Gastwirtes Josef Huber in Mooslandl um Erweiterung der Gasthauskonzession auf Verabreichung von Kognak, Rum, Likör wurde befürwortet. Als Mitglied des Jagdausschusses wurde für den abtretenden Förster Herrn Friedrich Schweinberger in Tamischbach der Grundbesitzer Johann Gg. Maurer, vulgo Reisecker, gewählt. Für 1913 wurden als Rechnungsprüfer für die Gemeinde- und Armenkasse die Herren Josef Steinleitner und Josef Huber bestimmt. Im Einlaufe befand sich ein Erlaß wegen Vornahme der jährlichen Feuerbeschau. Es wurden vom Gemeindeauschusse folgende Herren in die Feuerbeschaukommission entsendet: für Großreisling Johann Lamprecht und Andreas Reiter, für Kirchenlandl Josef Heidinger und Liberat Blaberger, für Mooslandl Josef Huber und Anselm Spanner, für Lainbach Franz Loidl, für Erb Johann Brandstätter. Dem Deutschen Schulverein wird der Mitgliedsbeitrag von 10 K gegeben. Josef Schulleitner, Hausbesitzer in Landl, und Hermann Baumann, Wirtschaftler in Großreisling wurden in den Heimatverband aufgenommen. Die Anträge: 1. Der Kirchenkonkurrenzausschuß ist zu ersuchen, an die k. k. Statthalterei in Graz um Bekanntgabe von Stiftungen für die Kirche heranzutreten, da z. B. eine Fürst Trautmannsdorf-Stiftung von 36.000 K besteht, 2. den Kirchenkonkurrenzausschuß zu fragen, warum zur Bezahlung der Reparaturen an der hiesigen Pfarrkirche nicht auch, wie es vorgeschrieben ist, das Kirchenvermögen, die Kirchenpfünde u. a. herangezogen wurden, wurden mit großer Mehrheit angenommen.

Landl. (Feuerweherversammlung.) Am 2. März hielt die Feuerwehr Landl die Hauptversammlung ab. Der Säckelwart Herr Liberat Blaberger brachte den Kassebericht zur Verlesung. Demselben ist zu entnehmen, daß vom Jahre 1912 ein Rest von K 146.04 verblieb. Das materielle Ergebnis des am 11. Jänner d. J. stattgefundenen Kränzchens ist als ein günstiges zu verzeichnen; den Einnahmen von K 410.17 stehen Ausgaben in der Höhe von K 212.85 gegenüber, so daß ein Reinerlös von K 197.32 blieb. Dieser wird zur Anlage eines Reservefonds und zur Anschaffung von nötigen Geräten verwendet. Die Feuerwehr besteht aus den Löschzügen Landl und Lainbach; sie zählt gegenwärtig 56 ausübende Mitglieder und 2 Ehrenmitglieder. Der Antrag eines Wehrmannes, daß sich bei der Auserstehungsprozession am Charsamstag die Feuerwehr beteilige, wurde einstimmig abgelehnt.

Landl. (Für die Lehrer.) In der Gemeindeauschussung am 6. März wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: Der Gemeindeauschuß Landl ist der Anschauung, daß die derzeitigen Befoldungsverhältnisse der steiermärkischen Lehrer in einem argen Mißverhältnis stehen zu der von ihnen geforderten Vorbildung und der Schwierigkeit ihres aufopfernden Berufes. Der Gemeindeauschuß Landl richtet daher an die Regierung das dringende Ersuchen, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, daß der nunmehr schon durch 2 Jahre in seiner Tätigkeit lahmgelegte steiermärkische Landtag endlich in die Lage gesetzt wird, der Lehrerschaft zu geben, was ihr schon längst gebührt hätte.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich).

Kann Ihr Kindchen gehen?

Haben Sie Ihr Kindchen, das immer noch nicht laufen kann, schon einmal Scotts Emulsion nehmen lassen? Scotts Emulsion wird das Kleine kräftigen und besonders seinen Knochen die fehlende Stärke zuführen, so daß es schon bald sich auf die Beine stellen und nach einiger Zeit auch laufen wird.

SCOTT'S EMULSION



ist deshalb so erfolgreich in solchen Fällen, weil sie ungewöhnlich reich an Nährstoffen ist, besonders auch die zur Knochenbildung unerläßlichen mineralischen Salze enthält. Man kann Lebertran in keiner besseren Form verabreichen als in Scotts Emulsion, die so leicht verdaulich und schmackhaft ist, daß selbst die Kleinsten sie mit Vorliebe nehmen und gut vertragen.

Aber es muss die echte Scotts Emulsion sein.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h. In allen Apotheken käuflich. Gegen Einsendung von 50 h in Briefmarken an SCOTT & BOWNE, G. m. b. H., Wien VII., und unter Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt die einmalige Zusendung einer Kostprobe durch eine Apotheke.

Amtliche Kurse der Wiener Börse

(nach dem offiziellen Kursblatt) vom 14. März 1913, mitgeteilt von der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank, Filiale Waidhofen a. d. Ybbs.

Allgemeine Staatsschuld.		Anderere öffentl. Anlehen.		Diverse Lose.		Bank-Aktien.	
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
4 1/2% Mai-November Rente	83 90	34 10	Bosnisches Landes-Anlehen	83 75	84 75	Anglo-Defl. Bank	338 — 339 —
4 1/2% Jänner-Zuli	83 90	84 10	Bosn.-Herz. Eis.-Anlehen Em. 1902	91 50	92 50	Bankverein Wiener pr. Kassa	517 25 518 25
4 20% Febr.-August	86 50	86 70	Donau-Reg.-Anlehen Em. 1899	85 80	86 80	Bodenkredit-Anstalt allg. öst.	1205 — 1209 —
4 20% April-Oktober	86 70	86 90	Wiener Verk.-Anlehen Em. 1900	83 60	84 60	Bodenkredit-Anstalt f. S. u. G. pr. Kassa	631 70 632 70
Vote v. J. 1860 zu fl. 500 — ö. W. 4 1/2%	1565 —	1605 —	Niederöstr. Landes-Eisenbahn-Anlehen	85 —	86 —	Kreditbank ung. allg.	824 50 825 50
" " 1860 " fl. 100 — " " 4 1/2%	452 —	464 —	Em. 1903	85 25	86 25	Länderbank öst. pr. Kassa	517 50 518 50
" " 1864 " fl. 100 — " " "	640 —	—	Em. 1906	93 —	—	Merkur W. A. G.	600 — 604 —
" " 1864 " fl. 50 — " " "	327 —	329 —	Oberöstr. Landes-Anlehen Em. 1887	86 50	87 —	Defl.-ung. Bank	2040 — 2050 —
Öst. Staatsschuld.		Österreichische Goldrente		Unverzinstlich.		Industrie-Aktien.	
	106 40	106 60					
Rente in Kronen-W.	84 15	84 35					
Eisenbahn-Staatsschuld		Eisenbahn-Prior.-Oblig.		Transport-Aktien.		Valuten.	
verschreibungen.							
Albrechtsbahn in Silber	85 20	86 20	Lemberg-Czernowitz-Jassy E. 4 1/2%	84 —	85 —	Kaiserl. Münz-Dutaten pr. Stück	11 41 11 46
Elisabethbahn in Gold steuerfrei	104 75	105 50	Südbahn G. 1/2-1/7 fls 500	250 75	251 75	Rand "	11 88 11 43
Kranz-Josefsbahn in Silber	106 50	107 50	1/2-1/10 500	250 —	251 —	20 Krants-Stücke pr. Kassa "	19 16 19 18
Rudolfsbahn in Kronen-W. steuerfrei	84 65	85 65	Sulmbahn-Prioritäten	81 —	82 —	20 Mart- " pr. Stück	23 64 23 71
Ferdinands-Nordbahn v. J. 1888	92 25	93 25	Weser-Notalbahn	87 —	87 —	Souvereigns	24 15 24 20
" " " 1891	91 50	92 50	Ybbetalbahn Em. 1896	89 —	90 —	Deutsche Reichsmar " pr. M 100-Noten	118 32 118 52
" " " 1898	91 25	92 25	1902	89 —	90 —	Italienische Noten pr. L 100	94 15 94 35
" " " 1904	90 45	91 45	Triester Kohlenwerks-Gesellsch. 1907	77 —	78 —	Rubel-Noten pr. R 100 pr. Kassa	253 87 254 87
Kremstalbahn, Em v. Jahre 1905	89 50	90 50					
Lemberg-Czernowitz-Jassy v. J. 1894	84 75	85 75					
Rudolfsbahn Silber vom J. 1884	87 —	88 —					

Filialen in Wien:

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer --
 I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)
 II. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11
 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nussdorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.

K. K.  PRIV.

Filialen:

Bruck a. d. Mur, Budweis, Freudenthal, Göding, Graz, Iglau, Klosterneuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach, Lundenburg, Mährisch-Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau, Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33

Postsparkassen-Konto 92.474.

Oest.-Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Aktienkapital K 42.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.

Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.

Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Beleihung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.

Uebnahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.

Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 1/4% Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebnahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebnahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

im eigenen Hause.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Reservfond K 10.000.000

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen. Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Hugo Scherbaum, Rud. Völker (Waidhofen), L. Hanisch (Bruckbach-Rosenau), Josef Göbler (Ybbsitz), Jos. Pisslinger (Opponitz), Dr. Gaugusch (Groß-Hollenstein), Dr. Frömmel (Göstling) und Oberförster Max Hoffmann (Lunz). Als Vertreterinnen der Frauen- und Mädchenortsgruppe Waidhofen wurden Frau Magister Fischer und Frau Dr. Mayrhofer (Zell) namhaft gemacht. Herr Direktor Scherbaum hatte wegen Ueberbürdung die Gauobmannsstelle zurückgelegt. Es sei ihm an dieser Stelle nochmals für seine aufopferungsvolle Tätigkeit der herzlichste Dank gesagt mit der gleichzeitigen Bitte, seine bewährte Kraft auch fernerhin in den Dienst der Südmärksache zu stellen. Nach den Wahlen wurde in eingehender Weise die Bodenschularbeit besprochen und angeregt, diesbezüglich für jeden Gauort Vertrauensmänner zu bestimmen. Zum Schlusse der Beratung wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der die Anfeindungen der südmärkschen Besiedlungstätigkeit zurückgewiesen wurden mit dem Vermerke, daß die Südmärk in der Besiedlungsfrage sich in erster Linie vom nationalen Standpunkte aus müßte leiten lassen. — Im Anschlusse an die Hauptversammlung fand in Herrn Schönhammers geräumigen und hübschen Saale noch eine gemütliche Zusammenkunft statt. Herr Doktor Gaugusch begrüßte die zahlreich Erschienenen, insbesondere die als Gäste anwesenden Vertreter der Südmärksgruppen und des Turnvereines Weyer. Großen Beifall fanden auch die hiebei gehaltenen Ansprachen Direktor Scherbaums und Dr. Riegler's. In liebenswürdigster Weise hatte sich der Männergesangsverein von Hollenstein in den Dienst der Sache gestellt. Er sang unter der Leitung seines tüchtigen Chormeisters Herrn Lehrer Mayer zwei hübsche Chöre. Lob und Anerkennung gebührt auch Herrn Schönhammer, der die Gäste auf das Beste durch vorzügliche Speisen und Getränke, sowie aufmerksame Bedienung zufriedenstellte. Leider mußte die Mehrzahl der Teilnehmer um 6 Uhr abends schon die Heimfahrt antreten. Waren die Stunden des Zusammenseins auch kurz, so haben sie doch gezeigt, daß die Südmärker unseres Gaues die Bande der Freundschaft und Volkstreue fest miteinander verbinden, so daß auch im kommenden Vereinsjahre dem Südmärksgedanken im Ybbstalgau ein rüstig Vorwärtsschreiten beschieden sein wird.

„Was uns Volkeslieb' gebaut,
Ist nicht schlecht, ist gut;
Südmärk Heil! zu jeder Zeit,
Ruf's mit frischem Mut!“

* **Die Kaiser Josef = Erinnerungsfeier** der Ortsgruppe Waidhofen des Bundes der Deutschen in Niederösterreich, welche vergangenen Mittwoch in Staufers Gasthaus abgehalten wurde, verdient wegen ihres schönen und überaus würdigen Verlaufes in die Reihe unserer besten Bundesabende gestellt zu werden. Schon die gemüthvolle Ansprache des Obmannstellvertreters Herrn Paufer brachte die richtige Feststimmung, die dann durch den gediegenen und gehaltvollen Vortrag des Zahlmeisters Herrn Schwegler über das Leben und Wirken Kaiser Josef II. noch bedeutend erhöht wurde. Rauschender Beifall durchbrauste den mit Bildern Kaiser Josefs und Tannenberg geschmückten Raum, als der Redner mit einem kräftigen Heil auf Kaiser Josef II. seinen Vortrag schloß. Im heiteren Teil erfreuten die Anwesenden dann Musikvorträge unseres „Bundes“-Quartetts und Gesangsvorträge des Zeller Gesangsvereines „Frohfinn“, denen auch an dieser Stelle für ihre Mitwirkung der herzlichste Dank ausgesprochen sei. Auch die eingeleitete Sammlung, die Sonntag geschlossen wird, verspricht einen schönen Erfolg, da bis jetzt dank der Opferwilligkeit unserer Bevölkerung bereits ein beträchtlicher Betrag aufgebracht wurde.

* **Die Mitglieder des Bundes der Deutschen in Niederösterreich** werden ersucht, die den letzten Mitteilungen beiliegenden Erlagscheine zu benützen und die Bezugsgebühr von K 1.20 direkt einzuzahlen, da heuer die hiesige Ortsgruppe die Einsammlung der Mitteilungskosten nicht besorgt. Auch werden alle Mitglieder auf den in den letzten Mitteilungen enthaltenen Artikel des Bundesobmannes Dr. Pollauf aufmerksam gemacht, der eine endgültige Abrechnung mit den Feinden des Bundes ist und die Erfolge desselben in der Zeit seines Bestehens behandelt.

* **Von der Volksbücherei.** Ostersonntag bleibt die Bücherei geschlossen. Jene Leser, welche Bücher schon länger als 3 Wochen entlehnt haben, werden ersucht, dieselben bestimmt Sonntag, den 16. d. M. abzugeben. Eine größere Zahl neu eingereicherter Bücher stehen zum Entleihen bereit.

* **Feuerschützengesellschaft Waidhofen an der Ybbs.** Mittwoch, den 12. März wurde im Hotel Hierhammer die Frühjahrshauptversammlung der Feuerschützengesellschaft abgehalten, welche folgenden Verlauf nahm: Nach der Begrüßung der anwesenden Mitglieder durch den Oberschützenmeister Herrn A. Zeitlinger wurde das durch den Schriftführer Herrn Mayrhofer verlesene Protokoll der letzten Generalversammlung genehmigt. Ebenso wurde der Kassabericht genehmigt und dem Rechnungsleger Herrn F. Blamoser die Entlastung und der Dank für seine mühevollen Tätigkeit ausgesprochen. Bei Beratung der Schießordnung wurde als erster Schießtag der heurigen Schießsaison der 14. April festgesetzt. Im übrigen wurden, abgesehen von unwesentlichen Veränderungen, die im Vorjahre gültigen Bestimmungen auch für heuer neuerdings zum Beschlusse erhoben. Der Vorsitzende bringt

hierauf zur Kenntnis, daß seitens des n.-ö. Landes-Schützenverbandes ein Schreiben eingelangt ist, laut welchem derselbe geneigt wäre, unserem Vereine für heuer das Landes-Verbandschießen zu übertragen. Nachdem dieses Schreiben aber erst vor einigen Tagen einlangte und daher die für die Vorbereitung eines großen Schießens nötige Zeit nicht mehr vorhanden ist und nachdem weiters im kommenden Jahre sich für unseren Verein die Gelegenheit bietet, den 400-jährigen Bestand der Feuerschützengesellschaft durch ein großes Schießen zu feiern, wird über Antrag des Schützenrates beschlossen, für heuer von der Abhaltung eines Verbandschießens abzusehen und den Landesverband zu ersuchen, dieses Schießen im kommenden Jahre uns zu übertragen. Dagegen wurden als außerordentliche Schießveranstaltungen während der kommenden Schießsaison beschlossen: 1. Die Abhaltung eines größeren, allgemein zugänglichen Festschießens zu Ehren der Vereinsmitglieder, welche bisher die Vereinsmeisterchaft errungen haben u. zw. der Herren: Anton Amon in Kleinreifling, Vinzenz Hrdina sen., Anton Jar, Michael Pokerschnigg und A. Zeitlinger in Waidhofen a. d. Ybbs, 2. ein allgemein zugängliches sogenanntes volkstümliches Schießen und 3. ein Schützenausflug und Schießen in Oberland. Zum Schlusse dieses Berichtes wird noch darauf hingewiesen, daß während der regelmäßigen Uebungsschießen jederzeit gut eingetragene Scheiben- und Armeegewehre sowohl für die Mitglieder als auch für Gastschützen auf der Schießstätte kostenlos zur Verfügung stehen, und daß bei Benützung derselben nur die Kosten für die Munition dem Vereins-Büchsenmacher Herrn B. Hrdina zu vergüten sind. Jedenfalls würde es die Vereinsleitung freudig begrüßen, wenn sich bei den heurigen Uebungs-(Kranzl)-Schießen außer den Vereinsmitgliedern auch Gastschützen zahlreich beteiligen würden.

* **Hauptversammlung.** Der Zweigverein der Bienenzüchter in Waidhofen hielt am Sonntag den 9. März l. J. in Herrn Anton Kerschbaumers Gasthaus seine Jahreshauptversammlung ab. Obmann Herr k. k. Regierungsrat Hans Zimmermann begrüßte die trotz schlechter Witterung so zahlreich erschienenen Mitglieder, insbesondere Herrn Wanderlehrer Pechaczek. Hierauf erteilte der Obmann dem Herrn Wanderlehrer das Wort, welcher einen Vortrag über Bienenfütterung hielt und über den steuerfreien denaturierten Kristallzucker zu sprechen kam. Herr Pechaczek demonstrierte sodann die neuesten Verbesserungen am Vereinsstander und das Zuinginger'sche Umschaltungskästchen. An den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine Wechselrede an und wurden an Herrn Wanderlehrer mehrere Anfragen gestellt, welche dieser in der ausführlichsten Weise beantwortete. Der Schriftführer verlas das Verhandlungsprotokoll vom Vorjahre und erstattete den Kassabericht, für den infolge Krankheit nicht anwesenden Kassier. Der Obmann dankte dem Berichterstatter und besprach sodann die Trachtverhältnisse im vergangenen Vereinsjahre, welche die denkbar ungünstigsten waren. In die Vereinsleitung wurden wieder gewählt die Herren: Hans Zimmermann, k. k. Regierungsrat, als Obmann; Max Wegscheider, k. k. Postoffizial, als Obmannstellvertreter; Heinrich Ellinger, Papierhändler, als Schriftführer; Otto Schneßl, Bankbeamter, als Kassier und als Kassarevisoren Franz Kubrnka sen. und Josef Vorderdörfler. Nach Erledigung einiger Anträge schloß der Obmann mit dem besten Dank an die Erschienenen die Versammlung.

* **Genossenschaft der Kleidermacher.** Die Hauptversammlung der Genossenschaft fand Sonntag den 9. d. M. im Genossenschaftslokale des Herrn Ernst Stauer um 1 Uhr nachmittags unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder des Bezirkes statt. Ueber Einladung war auch Herr Genossenschaftsinstruktor Doktor Ritter von Rajinsky aus Wien erschienen, um über die geplante und auch in nicht allzulanger Zeit gefezwende Meisterprüfung vorzutragen. Als Vertreter der Gewerbebehörde war Herr Franz Steinmaßl anwesend. Den Rechenschaftsbericht erstattete Herr Vorsteher Karl Langer, Kassabericht Herr Leitner. In den Ausschuss wurden neu gewählt das Fr. Mizi Stroißmüller, Herr Johann Leitner, Herr Baumgartner Siegfried; als Ersatz Herr Franz Klaar, Herr Dittrich, Opponitz.

* **Die Genossenschaft der Eisen- und Metallgewerbe in Waidhofen an der Ybbs** hält Sonntag, den 16. März 1913 um 1 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Mizer, vorm. C. v. Kreislmayr ihre General-Versammlung ab.

* **Der Kaninchenzuchtverein Waidhofen an der Ybbs und Umgebung** veranstaltet am Sonntag, den 16. März um 7 Uhr abends in Herrn Ludwig Amons Gasthaus eine gemütliche Zusammenkunft, bei welcher auch Züchterfragen erledigt werden. Mitglieder und Freunde der Kleintierzucht herzlich willkommen!

* **Versammlung.** Am Dienstag den 18. März um 1/2 8 Uhr früh, findet in Herrn Stumfohls Gasthaus die Hauptversammlung der Mühl- und Sägewerksbesitzer des Gerichtsbezirkes Waidhofen a. d. Ybbs statt.

* **Genossenschafts-Versammlung.** Die Schuhmacher-Fachgenossenschaft Waidhofen a. d. Ybbs hält am Ostermontag, den 24. März 1913 um 1 Uhr nachmittags in Herrn E. Staufers Gasthaus eine Genossenschafts-Versammlung ab.

* **Neuer Fernsprechanschluß** wurde durchgeführt bei Herrn Matthias Brantner mit der Nummer 7.

* **Todesfall.** Am Montag, den 10. d. M. nachts verschied Frau Anna Hörmann von Hörbach im 78. Lebensjahre. Die Verstorbene war Besitzerin der Villa Rusticana. Das Leichenbegängnis fand am Mittwoch, den 12. d. M. um 4 Uhr nachmittags statt.

* **Abgängig.** Die Gemahlin des Besitzers des ehemaligen Petersehauises in Zell an der Ybbs Frau Milada v. Stangler ist seit 5. d. M. abgängig. Die Verschollene ist mit der Bahn abgereist und konnte trotz aller Nachforschungen ihr Aufenthalt noch nicht ermittelt werden. Da das Ehepaar in bester Ehe lebte, ist die Ursache dieses Schrittes den Angehörigen unerklärlich.

* **Falsches Gerücht.** Es wird das irrige Gerücht verbreitet, daß die Filiale Singer Co. Nähmaschinen A. G. in Waidhofen a. d. Ybbs aufgelassen wird. Um diesem Gerüchte entgegen zu treten, wird uns mitgeteilt, daß die genannte Filiale, nach wie vor, Unterer Stadtplatz 38 bestehen bleibt.

* **Südmärk-Volkschießen.** 11. Kranzl vom 24. Februar 1913. Kreisbest: Herr Zeitlinger. 1. Tiefschußbest: Herr Rüpschl, 2. Herr Hierhammer, 3. Herr Dr. Effenberger. — 12. Kranzl vom 3. März 1913. Kreisbest: Herr Zeitlinger. 1. Tiefschußbest: Herr Rasch, 2. Herr Dr. Effenberger, 3. Herr Hierhammer. — 13. Kranzl vom 10. März 1913. Kreisbest: Herr Dr. Effenberger. 1. Tiefschußbest: Herr Rüpschl, 2. Herr Zeitlinger, 3. Herr Brem.

* **Böhlerwerk.** Der Arbeiter-Gesangsverein „Liederkränz“ veranstaltete am Sonntag, den 9. März 1913 in Herrn Eichletters Gasthof eine Theateraufführung, wobei „Else vom Erlenhof“, ein fünfsäktiges Volksstück von S. K. Staak, in Szene gesetzt wurde. Die Rollen waren großartig verteilt und jeder Spieler war mit Leib und Seele bei der Sache. Hervorragendes leistete in seiner Art Herr Kranzmaier als Erlenhofsbauer und Frau Kranzmaier als dessen Weib. Die Else wurde in netter Art von Frau Eder, Dr. von Altringen von Herrn Holnbuchner und der kranke Majorats Herr von Herrn Waldherr jun. in recht vornehmer Weise gegeben. Der alte Förster, Herr Goldhalmseher, sowie dessen Tochter, Frau Goldhalmseher, der Forstgehilfe Herr Fiedler, der Schwalbenbauer, Herr Jobst, dessen mißgeratener Sohn Bertl, Herr Ferrmann, und sein Verführer, Herr Straubinger, wurden sehr trefflich dargestellt. Aber auch die anderen Mitwirkenden haben in ihren kleinen Rollen ihr bestes geleistet. Die Pausen wurden von einem Musikquartett ausgefüllt. Dieser Theaterabend kann als äußerst gelungen bezeichnet werden und wir hoffen, die Künstlerschar bald wieder auf den Brettern zu sehen.

* **Ybbsitz.** (Deutscher Schulverein.) Mittwoch, den 12. Februar hielt die hiesige Ortsgruppe im Gasthause Schrottmüller ihre Hauptversammlung ab. Aus dem Berichte des Schriftführers ersieht man, daß im abgelaufenen Jahre die Zahl der Mitglieder von 41 auf 51 stieg. Laut Bericht des Kassiers wurden K 156.27 an die Zentrale abgeführt; auch kamen diverse Vereinsartikel im Betrage von K 75.26 zum Verkauf. Das Wahlergebnis deckt sich mit dem vorjährigen, nämlich: Ludwig Pitsch als Obmann, Josef Diemberger als Schriftführer und Karl Ginzler als Kassier. Dank der Anregung des hiesigen Herrn Bürgermeisters gewann der Verein 2 neue Mitglieder. Nachdem unsere Ortsgruppe erst seit 6. Juli 1910 besteht und damals die zur Gründung erforderliche Zahl 20 knapp aufbrachte, da wenige Jahre früher eine Südmärksgruppe und der Turnverein gegründet wurden, so darf uns die gegenwärtige Mitgliederzahl 56 wohl befriedigen und hoffen lassen, daß sie den edlen Zweck des Schulvereines immer mehr zu unterstützen im Stande sein werde.

* **Ybbsitz.** Am Dienstag, den 11. d. M. trug man in Ybbsitz den Herrn Johann Rogler, ehemaliger Pfannenschmiedgeselle, Besitzer des silbernen Verdienstkreuzes und der Medaille für 40-jährige treue Dienste zu Grabe. Der Verstorbene, der das 81. Lebensjahr erreichte, trat im Alter von 12 Jahren 1844 in die Lehre beim Pfannenschmiedmeister A. Welsler in Hafelgraben. Nach Beendigung der Lehrzeit verbrachte er einige Zeit als Geselle bei einem anderen Meister, trat aber bald wieder bei seinem Lehrmeister ein und arbeitete über 60 Jahre im Hause des Pfannenschmiedes Welsler als Geselle. Diese seltene Anhänglichkeit und Treue eines Arbeiters an seinen Dienstgeber wurde auch von Sr. Majestät durch die Verleihung des silbernen Verdienstkreuzes belohnt.

* **Klein-Hollenstein.** Die erst anfangs dieses Monats gegründete Ortsgruppe des Bundes der Deutschen in Niederösterreich entwickelt sich überraschend gut. Die Ortsgruppe zählt bereits über 50 Mitglieder. Hoffentlich wird sich bald eine Kette solch strammer Ortsgruppen im grünen Ybbstale befinden. Dem Landesschützenverein, der der unermülichste und unerschrockenste Kämpfer für unsere deutsche Heimat ist, soll daher auch von allen Volksgenossen die weitestgehende Unterstützung zu teil werden! Heil dem Bunde!

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Ersparnisse beim Kochen
erzielt die Hausfrau mit

MAGGI^s Würfeln
(fertige Rindsuppe)

 à 5 h.

Jeder Würfel ergibt — nur mit 1/4 Liter kochendem Wasser übergossen — 1 Teller feinsten Rindsuppe zu Suppen mit Einlagen, zum Aufgessen von Gemüse, Saucen usw.

Beim Einkauf verlange man ausdrücklich **MAGGI's Würfel** mit der Schutzmarke  Kreuzstern.

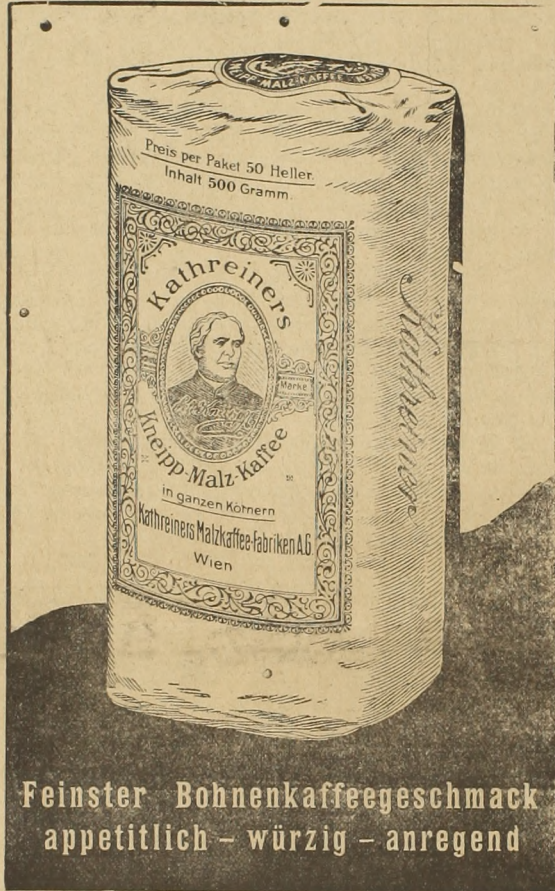


Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ist Odol nachweislich das beste Mittel zur Pflege der Zähne und des Mundes.

Preis: große Flasche K. 2.—
kleine Flasche K. 1.20

Es ist nicht gleichgültig

verehrte Hausfrau, was für einen Kaffeezusatz Sie verwenden. Die minderwertigen Fabrikate verderben den besten Bohnenkaffee. Wir empfehlen Ihnen deshalb den altbewährten **Kaiser-Kaffeezusatz** von Adolf J. Tise in Linz, welcher heute anerkannt die wohlgeschmeckteste, bestfärbende und ausgiebigste Kaffeewürze ist.



Preis per Paket 50 Heller
Inhalt 500 Gramm

Kathrein's Malz-Kaffee
in ganzen Körnern
Kathrein's Malzkaffee-Fabriken A.G.
Wien

Feinster Bohnenkaffee geschmack appetitlich — würzig — anregend



Die besten Kräfte
gehen verloren, wenn nicht durch eine gesunde Nahrung dafür gesorgt wird, dass sie erhalten bleiben und gefördert werden.

Milch mit Oetkers Puddingpulver
gibt solch eine gesunde Nahrung für Kinder und Erwachsene. Mit frischen Früchten, Kompott oder Fruchtsaft bilden diese Puddings eine leicht zu bereitende, wohlschmeckende und dabei billige Mehlspeise.


Für Kinder als Nachtmahl sehr begehrt!
Oetker-Puddingpulver sind überall vorrätig, wo man Oetker-Backpulver und Oetker-Vanillinzucker führt.

Ich schwöre auf FLOR-BELMONTE
ZIGARETTENPAPIERE
ZIGARETTENHÜLSEN

Schreiben Sie

auf die Adressseite einer 5 Heller Korrespondenzkarte
FLOR-BELMONTE, WIEN IX/1.
und auf die Rückseite Ihres werten Namen mit genauer Adresse, sonst nichts! — Sie erhalten dann sofort ein elegantes Zigarettenetui mit Flor-Belmonte-Zigarettenpapier und Hülsen gefüllt **VOLLKOMMEN GRATIS** zugesandt

125 Jahre



Luft ist ein für eine
Oberlindober.
*Einmaligste Luftreinigkeit
ist das Hauptziel der Oberlindober
sowie die Luftreinheit.*
*Hausfrauen! Frühlingsluft
ist ein Hauptanliegen, man
ganz frisch, gesund, will, was man
den alljährlichen*
„Oberlindober.“

Steckenpferd- Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Teitschen a. Elbe

bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommerprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungschriften unwiderleglich bestätigt wird. à 80 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften usw.. Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „Mancera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände: in Tuben à 70 h überall vorrätig. 952

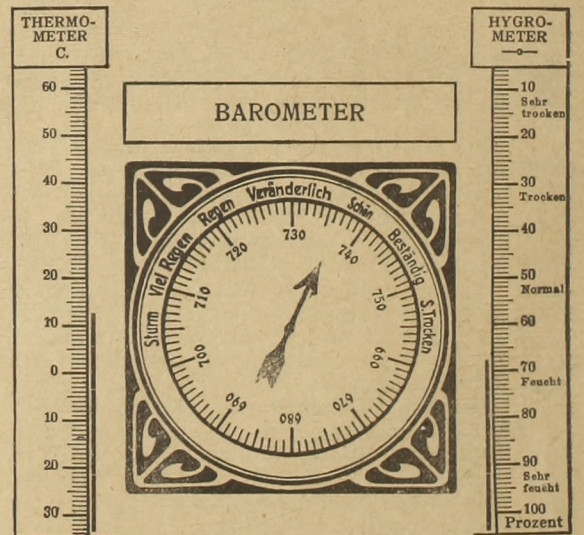
Diätetisches Tafelwasser
NATÜRLICHER KRONDORFER SAUERBRUNN
Altbewährte Heilquelle.

KRONDORF-SAUERBRUNN bei KARLSBAD

Filiale: WIEN IX, Kolingasse 4

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker Gottfried Friess Witwe, Kaufmann, für Göstling bei Frau Veronika Wagner Sodawasser-Erzengerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimml Kaufmann in Amstetten.

Wetterhäuschen in Waidhofen a. d. Ybbs.
Abgelesen am 15. März 1913 um 12 Uhr mittags.



Zur Führung des Haushaltes auf einem Gute wird eine tüchtige, umsichtige Frauensperson gesucht. Schriftliche Angebote sind zu richten unter „Ybbstal 989“ an die Verwaltung d. Bl. 989

Unterricht in Englisch
sucht Fräulein in Waidhofen a. d. Ybbs. Zuschriften erbeten unter „M. K.“ an die Verwaltung d. Bl. 988

Magazinseinrichtung, Genta
und Flaschen sind zu verkaufen. Ferner ist ein Magazin zu vermieten. Auskunft Ybbstherstraße 16. 987

Eisenhandlung Nowak
sucht ehrlichen, arbeit-samen **Geschäftsdienner.**
In der Eisenbranche Bewanderte erhalten Vorzug.

Eislaufverein
sucht in möglichster Nähe des Eislaufplatzes gelegenes, vor Rässe geschütztes, absperrbares **Magazin**
gegen mäßigen Jahrespachtzins. Anbote erbeten an Herrn Ing. Leo Smrczka oder Herrn Karl Soukup in Waidhofen a. d. Ybbs. 990

Tüchtiger Hackenschleifer 986
sowie ein Zeugschmiedhelfer finden dauernden Posten und gute Entlohnung bei Karl Dögerl, Zeughammerwerk in Eosenstein

Braver, nüchterner Knecht
verlässlicher Fahrer, wird sofort aufgenommen bei Josef Windischbauer, Ybbsitz 985

Chrlisches Mädchen
Anfängerin, sucht in kleiner Familie unterzukommen bei ganz geringen Lohnansprüchen. Auskunft in der Verwaltung d. Bl. 972

Büglarin
ersucht um Beschäftigung in Herrschaftshäusern. Pockweierstraße 20. 960

Anna und Karl Olmer 905
ärztlich geprüftes Masseur- und Bademeister-Ehepaar, Absolvo von Hofrat Prof. Doktor Winteritz, Prof. v. Neusser, Wien, Spezialisten in Hübnereugen-Operation, empfiehlt sich den P. T. Herrschaften.

Waidhofen a. d. Ybbs, Bertastraße 1.
2 starke Zugpferde, Stuten zu kaufen gesucht. — Gesl. Anträge an die Gutsparthung Thann, Post Oppontz an der Ybbs. 975

Wohnung 962
bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Vorzimmer, Abort, elektr. Beleuchtung, Wasser im Hause, ist ab 1. Februar 1913 zu vermieten. Auskunft bei Herrn Hummer, Zell 134

Zinshaus in Waidhofen a/d. Y.
mit schönem Garten, Zinseinnahme brutto K 1200—1300, ist preiswert zu verkaufen. — Gesl. Anfragen wolle man an die Verwaltung d. Bl. richten. 970

Hotel Sonntagsberg
per sofort zu verpachten oder zu verkaufen. Auskunft erteilt Eduard Trinkl, Schloßhotel Zell. 967

Waidhofner Kino-Theater
im Saale des Hotels „zum gold. Löwen“.

Nur Samstag, den 15. März 1913
nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr:

Im goldenen Käfig.

Alles Nähere die Anschlagzettel.

! 500 Kronen ! 898
zahle ich Ihnen, wenn meine Wurzelvertilger-„Riasalbe“ Ihre Hübnereugen, Warzen, Hornhaut in 3 Tagen nicht schmerzlos entfernt. Preis eines Tiegels samt Garantiebrief 1 K.
Remeny, Kaschau, I. Postfach (12-711) Ungarn.

Restaurant „Dingl“
:: Amstetten ::
zu den Osterfeiertagen
„Salvator“
! Münchner Paulaner-Bräu !
so lange der Vorrat reicht.

Volkstbiograph Waidhofen a. d. Ybbs.

Sonntag, den 16. März 1913 Wiedereröffnung des Waidhofner Volkstbiographen

im Hotel „zum gold. Reichsapfel“, Hoher Markt 15 und Graben 10.

Vorführungen von nur erstklassigen Kinoaufnahmen. Reichhaltiges Programm. Dauer der Vorstellungen 2 1/2 Stunden. Besondere Aufmerksamkeit wird den lehrreichen Kindervorstellungen gewidmet.

Jeden Samstag, Sonn- und Feiertag und Montag Abendvorstellung. Samstag nachm. Kindervorstellung. Beginn der Abendvorstellungen 1/8 Uhr, der Nachmittagsvorstellungen 4 Uhr.

Preise der Plätze: Reservierter Raum 70 h, I. Platz 50 h, II. Platz 30 h. — Kinder (zahlen bei den Nachmittagsvorstellungen auf allen Plätzen 20 h.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Die Kinoleitung.

Erlaube mir der geehrten P. T. Bewohnerschaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung mein
reichhaltiges Lager von fertigen Herren-, Damen-, sowie hygienischen Kinderschuhwaren feinsten Ausführung zu empfehlen.
Alle Bestellungen nach Maß werden von der gewöhnlichsten bis zur feinsten Ausführung in englischer und amerikanischer Fassung zu mäßigen Preisen ausgeführt.
Reparaturen werden gut und aufs schnellste ausgeführt.
Um zahlreiche Aufträge bittet hochachtungsvoll
Josef Neumüller, Herren- u. Damen-Schuhmacher
Delberggasse Nr. 6. 979

Gut Oberschwarzenbach

Bahnstation Gaissulz: 978

1 Paar Murbodner Zugochsen, 1220 kg schwer, 5jährig, und trächttige Kalbinnen zu verkaufen.

SINGER ORIGINAL SINGER
„66“ die neueste und vollkommenste Nähmaschine.
Alle Reparaturen prompt und billigst.
Singer Co. Nähmaschinen A.-G.
Waidhofen a. d. Y., Unterer Stadtplatz 38. 928



Nasse Räume-----Staubtrocken

durch Seccolythverputz. Nähere Auskünfte über dieses beste und billigste Verfahren erteilen kostenlos

Jos. Neumüller & Comp. Wien III/2
Ob. Viaduktgasse Nr 2 (Abth.S)

BLAUGAS
FLÜSSIGES VERSANDT-FÄHIGES LEUCHTGAS
BELEUCHTUNGSANLAGEN
für alleinstehende Häuser, speziell für Schlösser, Villen, Landgüter, Sanatorien, Krankenhäuser, Hotels, Restaurants, Fabriken, Bahnhöfe, Seezeichen, Dampfer, Segel- und Fischerboote, Kasernen, Forts, Truppenübungs- und Sportplätze, Kirchen, Schulen, Ortschaften, kleine Städte. Gaseinrichtungen für Laboratorien, Löt-Apparate, Seng-Apparate, Laboratoriums-Einrichtungen für Zahntechnik (Goldschmelzen).
Autogene Schweissung.
Blaugas-Zentrale für Oesterreich
Wien, III/2, Untere Viaduktgasse Nr. 55. 895



Steckenpferd- Bay-Rum
von Bergmann & Co., Teisfen a. Elbe
bleibt nach wie vor das beste aller Kopfwässer für eine rationelle Haarpflege, verhindert jegliche Schuppenbildung, vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare und kräftigt die Haarwurzeln. Vielfache Anerkennungen! In Flaschen à K 2.- und 4.- erhältlich in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften. 954

Verdienst
2-4 K täglich und ständig durch leichte, bei die Strickerei im eigenen Heim mit Schnellstrickma- ine „Patenthebel“, unerreicht die feinste, prallste und dauerhafte Strickerei. Erlernung leicht und gratis. Garantiert allerorts dauernde Abnahme. Preiswert gratis. Unternehmung zur Förderung der Heimindustrie, Hart Hof, Wien, VII., Mariahilferstraße Nr. 82. 697

Machen Sie einen Versuch!
bei
Alex. Weisz
Waidhofen a. d. Ybbs
Unterer Stadtplatz 30
woselbst Sie gut und billig kaufen:
Herren-, Knaben- und Kinderkleider, Wetterkrägen, Schlosseranzüge, Steirerhosen, sowie Schossen und Blusen, gestrickte Jacken, Cloth-, Chiffon- und farbige Unterröcke, Wirtschafts- und Trägerschürzen, Frauen- und Mädchenhemden, Nachtkorsetts, Miederleibchen, Herren-Touristenhemden, Unterhosen, Strümpfe und Socken, Krawatten, Krägen, Manchetten, Kappen, Kostümstoffe, Voale, Barchente, Flanelle, Kottone u. Blaudrucke, Weben, Hand-, Tisch- u. Sacktücher, Bettzeuge, Ausreibtücher, Strohsäcke, Wattedecken, Tuche und Pölster, Herren-, Frauen- und Kinderschuhe.
Nur starke Ausführung zu besonders billigen Preisen.
An Jahresparteien auch gegen wöchentliche oder monatliche Teilzahlungen! 954

Nur zwei Heller
täglich für keine geistige Nahrung auszugeben ist sehr begehrt
Und doch
bietet die Deutsche Naturw. Gesellschaft e. V. für den geringen Betrag von K. 2.- vierzehntägig, der pro Tag nur etwa 2 Heller ausmacht, ihren Mitglidern eine Zeitschrift, jährlich 5 Bände und eine große Reihe von anderen Zeitschriften, so daß niemand veräurmen sollte, sich sofort unentgeltlich
die ausführl. 64 Seiten starke Werbeschrift der D. N. G. von der Gesellschaft freie Zeitschr., Königl. 3, oder durch eine beliebige Buchhandlung kommen zu lassen.

Bester Erfrischungstrunk
MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
Korkbrand
Reinheit des Geschmackes, Perlende Kohlensäure, leicht verdaulich, den ganzen Organismus belebend.

ES-KA
Das modernste, eleganteste **FAHRRAD** 974
ist der Triumph der österr. Fahrrad-Industrie.
Kastrup & Swetlik Eger 1/B.
Konnkurrenzlos Preiswert Kataloge gratis u. franko.
KASTRUP & SWETLIK
Fahrradfabrik, EGER.



Depots in den meisten Apotheken.

Herbabin's Unterphosphorigsaurer

Kalk-Eisen-Sirup.

Seit 43 Jahren ärztlich erprobter und empfohlener Brustsirup

Wirkt schleimlösend, hustenstillend, appetitanregend, befördert Verdauung und Ernährung und ist überdies vorzüglich geeignet für Blut- und Knochenbildung; insbesondere bei schwächlichen Kindern.

Preis einer Flasche 2 K 50 h, per Post 40 h mehr für Packung.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Versand: **Dr. Hellmanns Apotheke** (Herbabin's Nachfolger)

Postversand täglich. Depots bei den Herren Apothekern in: Waidhofen a. d. Ybbs, Amstetten, Lilienfeld, Markt, Melf, Neulengbach, Pöchlarn, Seitenstetten, Scheibbs, St. Pölten, Ybbs. Postversand täglich.



Nur echt mit untenstehender Schutzmarke.

Für Nachahmung wird gewarnt.

Herbabin's Verstärker

Sarsaparilla-Sirup.

Seit 41 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes, mild wirkendes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend.

Preis einer Flasche 1 K 70 h, per Post 40 h mehr für Packung.

„Zur Barmherzigkeit“ **WIEN, VII/1, Kaiserstrasse 73-75.**

Beste Vollmilch

von der

Meierei Claryhof.

Zustellung ins Haus. Depot im Hotel Hierhammer.

An die geehrte Hausfrau! Höfliche Bitte:

Schützen Sie sich vor minderwertigem oder mit Zusatz verbilligtem Feigenkaffee: Verlangen Sie **Imperial-Feigenkaffee mit der Krone!**

Dieses **echte**, weltberühmte Wiener Erzeugnis entspricht am besten Ihrem Geschmack und Sparsamkeitssinn.

Aber nicht alle roten Pakete sind Imperial-Feigenkaffee mit der Krone! Auch da bitte ich um Vorsicht und Beachtung der Schutzmarke Krone.

Moderne Villa in Waidhofen a. Y. zu mieten oder zu kaufen gesucht

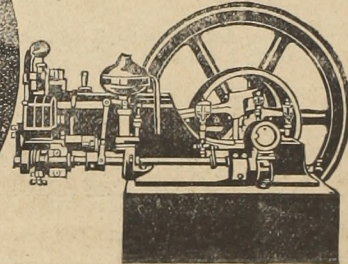
mit 5-6 Zimmern samt Zugehör und Garten in sonniger Lage zum Alleinbewohnen. Ausführliche Offerte unter „M. N. 56“ Wien XIII/1 postlagernd erbeten.

Langen & Wolf

Motorenfabrik Wien, X. Laxenburgerstraße 53 b.

Original **„Otto“-Motoren** für Benzin, Benzol, Petrolin, Rohöl, Sauggas, Leuchtgas etc.

115.000 solcher Motoren mit über **1,175.000** Pferdestärken bisher geliefert!



Verlangen Sie unseren Spezialprospekt 541b.

Stabile ortskundige Vertreter für einzelne Bezirke werden zur Akquisition für Begräbniskosten-Versicherung gegen sehr günstige Bedingungen sofort gesucht. Bei entsprechender Leistung außer hoher Provision fixum. Laien werden genau instruiert. Anfragen an die General-Agentur Adolf Homme, Wien, VII. Lerchenfelderstr. 63.

6 Kronen den Tag ganz sicheren Verdienst erzielt jedermann durch eine neue, überaus einfache und angenehme Tätigkeit. Auskunft kostenlos von **H. Krippner, Deuben-Dresden 7607.**

Brüner Stoffe für Herrenkleider zu billigsten Fabrikpreisen! Nur am besten bei **Etzler & Dostal Brunn** Schwedengasse 37. Lieferanten des Lehrerbundes und Staatsbeamtenvereines.

Verkäufer u. Käufer

von **Landwirtschaften, Realitäten** und **Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr** nur bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatt **N. Nr. General-Anzeiger** Wien, I., Wollzeile 3. **Telephon (interurb.) 5493.** Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, dem hochw. Klerus, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. **Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis.**

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnerfab nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Seit 1878! Überall bewährte, berühmte und beliebte Hausmittel.

Bei größeren Aufträgen bedeutende Preisermäßigungen.

Apotheker A. THIERRY'S BALSAM

Allein echt mit der grünen Krone als Schutzmarke. Geschlecht geschäftl.

Jede Fälschung, Nachahmung und Wiederverkauf von anderem Balsam mit täuschenden Marken wird strafger. verfolgt u. streng bestraft. — Von allem bekannter bester Wirkung bei allen Erkranck. d. Respirationsorgane, Husten, Auswurf, Heiserkeit, Rachentatarrh, Brustschmerzen, Lungenentzünd., Spech., bei Infuenza, Magenleiden, Entzündung, Verstopfung, äußerlich bei Zahnschmerzen u. Mundkrankheiten, Gliederreizen, Brandwunden, Ausschlägen usw. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 große Spezial-Familienflasche K 5.60.

Apotheker A. THIERRY'S allein echte **Zentifolienfäbse**

zuverlässig von sicherster Wirkung bei allen noch so alten Wunden, Geschwüren, Verletzungen, Entzündungen, Abscessen, Karbunkeln, bösen Frigen usw., entfernt alle in den Körper eingebrachten Fremdkörper und macht zumeist schmerz. Operationen unnötig. Balsam bei noch so alten Wunden usw. 2 Dosen K 3.60.

Bezugsquelle: Apotheke zum Schußengel des A. Thierry in Pregrada bei Bosnien. Zu bekommen in allen größeren Apotheken. En gros bei Medizinal-Droguisten.



Kren

echt Nürnberger, liefert konkurrenzlos 1 Kilo 66 Heller (3 Wurzeln 1 Kilo wiegend)

A. Preiss, Kren-Export, Wien XV Postfach 30.

CHRISTOPH SCHRAMM'S FUSSBODENLACKE ALLEN VORAN!

Depot bei Herrn **Josef Wolkerstorfer, Waidhofen a. d. Y.**

Kleines Haus mit Garten und Wiese sofort zu vermieten. Auskunft in der Verwaltung d. Bl. 963

KAIS. u. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER EDUARD HAUSER

WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19. GRUFT- u. GRABMONUMENTE VON 25 KRONEN AUFWÄRTS =

• GEGRÜNDET 1781 •